

# Kemberger Zeitung

vormal's General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,75 M., durch Posten ins Haus gebracht in Kemberg 1,85 M., in den Landorten 1,90 M., durch die Post 1,95 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsstörung Streik um erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitseite oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklameseite 40 Pfg., Auskunftsgebiete 50 Pfg. / Für Rufanfragen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesichert oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren: 10 — Mtl. das Raubmal, zusätzlich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 132

Donnerstag, den 9. November 1933

35. Jahrg.

Sonntag, den 12. November 1933, von 9 bis 18 Uhr finden im Bürgeraal

- a) die Volksabstimmung über den Aufbruch der Reichsregierung vom 14. 10. 33
- b) die Reichstagswahl

Dem Wahlloortande gehören an: Beigeordneter Schäfer als Vorsitzender, Senatoren Bergelt und Feigler als Stellvertreter, Zimmermeister Börner II., Kaufmann Mölbig, Aufstangesteller Hüger und Kaufmann W. Weber als Schriftführer. Beisitzer: Buchdruckmeister Richard Arnold jun., Arbeiter Albert Weder, Arbeiter Richard Heinrich, Kaufmann Hans Hennrich, Baumunternehmer Gotthold Jensch, Konrad Johanns Kemling, Fabrikant Gustav Anat, Landwirt Karl Krüger, Uhrmacher Otto Sebnitz, Arbeiter Paul Weitzigke, Baumunternehmer Paul Kretz und Fleischermeister Heinrich Schneider.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt. Jeder Wähler bekommt im Wahlraum einen Wahlumschlag, einen Stimmzettel (grün) für die Volksabstimmung und einen Stimmzettel (weiß) für die Reichstagswahl. Der Wähler kennzeichnet den Stimmzettel durch Ankreuzen innerhalb des Kreises. Beide Stimmzettel sind in einen Umschlag zu legen. Wahlweise werden nicht erteilt. Die Stimmberechtigten wollen die Wahlliste im Magistratsbüro sofort einlesen und etwaige Unrichtigkeiten berichtigen lassen.

Wer am 12. November ersatzbeweand ist, kann sich bis zum 11. (mittags) einen Stimmzettel ausstellen lassen.

## Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Kemberg, den 6. November 1933.

Der Wahlvorsteher Schäfer, Beigeordneter

Um auch Kranken und Gebrechlichen am Sonntag die Stimmabgabe zu ermöglichen, wird die Stadtverwaltung Fahrzeuge zur Abholung bereitgehalten.

Wir bitten, um solche Personen bis Samstagabend mittag nachhaft zu machen. Kemberg, den 8. November 1933. Der Magistrat.

## Wahlgeheimnis geschützt

Wieder unanständige Auslandsmärkte

Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November scheinen dem Ausland doch außerordentlich unangenehm zu sein, da es damit rechnet, daß bei diesen Entscheidungen die Regierung Adolf Hitler einen überwältigenden Sieg davontragen wird.

Um diesen Sieg von vornherein kleiner hinzustellen, bringen die ausländischen Zeitungen alltägliche Meldungen über mangelhafte Wahrung des Wahlgeheimnisses in Deutschland.

Die neueste Version ist nun, daß man erklärt, die Wahlurnen seien zu ausgefallt, daß in ihnen die Stimmzettel genau übereinandergelegt werden könnten. Nach Schluß der Wahl könnte man dann wieder von richtwärts nachkontrollieren, wo der einzelne abgestimmt hat.

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß an dem Wahlvorgang und an der Wahlleitnis sich gegenüber den letzten Wahlen auch nicht das allgeringste geändert hat.

Bei diesem Wahlrat werden dieselben alten Wahlurnen gebraucht, wie sie schon seit 14 Jahren in Deutschland verwendet worden sind. Es ist überhaupt nicht zu verstehen, warum ausgerechnet in die Wahl etwas hineingeheimnis werden soll, was gar nicht hineingeheimnis werden kann. Abgesehen davon, daß die alten, wohlbetannten großen Wahlurnen verwendet werden, werden sie auch wie bei jeder vorhergehenden Wahl nach dem Abschluß des Wahlaties vor aller Augen ausgeöffnet, so daß auch von dieser Seite her das Wahlgeheimnis gar nicht durchbrochen werden konnte.

## Deutschland antwortet Ja!

Machtvolle Kundgebung der deutschen Wirtschaft

Aus Anlaß der Volksabstimmung am 12. November veranstaltete die deutsche Wirtschaft in Berlin eine machtvolle Kundgebung. Der Führer des Reichstages der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, bearbeitete

Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie die Vertreter der Regierungen und der verschiedenen Organisationen. Nach weiteren Ausführungen Dr. Krupp von Bohlen und Halbach verlas der Führer der Reichshände des deutschen Handels und Handwerks, Präsident Dr. von Renteln, folgende Entschließung der gesamten gewerblichen Wirtschaft:

20 000 deutsche Männer der Industrie, des Handels und des Handwerks vereint, um die Stimme der gewerblichen Wirtschaft zu den politischen Entscheidungen der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, bekennen ihre einmütigen Willen in folgender, an den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, gerichteten Erklärung:

„Das deutsche Volk ist durchdrungen von dem Wunsch, durch friedliche schaffende Arbeit seiner eigenen Wohlfahrt und damit dem Wohle aller Völker zu dienen. Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit schwer hindurchdringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die durchdringenden Bünden der Vergangenheit helfen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller von gutem Willen besetzter Völker.“

Wir Männer der gewerblichen Wirtschaft wissen, daß die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit und eines dauerhaften Friedens nur die Ehre und die damit unloslich verbundene Gleichberechtigung sein kann. Freilich erheben wir den Anspruch, daß dem deutschen Volke die Gleichberechtigung nicht länger vorenthalten wird. Inmitten der deutschen Volksgemeinschaft stehen wir in unbegrenzter Entschlossenheit und freier Gesinnung hinter der Reichsregierung und danken dem Führer für seine betrieende Tat, mit der er vor aller Welt für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung eingetreten ist.

Am 12. November 1933, dem Schicksalstage der deutschen Nation, muß jeder Deutsche und jede Deutsche die vom Führer des deutschen Volkes vorgelegte Frage klar und unmissverständlich vor aller Welt mit „Ja“ beantworten. Das erhellt die Ehre des deutschen Volkes.“

gez. Krupp von Bohlen und Halbach.

gez. von Renteln.

Die Entschließung wurde von allen Anwesenden einstimmig begrüßt.

## Programm für die Arbeitsbestunde

Das endgültige Programm für die Stunde der Arbeitsruhe während der ersten Rede des Führers am 10. November legt sich wie folgt zusammen:

12.55 Uhr bis 14.00 Uhr:

„Deutsche Arbeit“ Kundgebung für Friede, Arbeit und Brot. Der Reichskanzler spricht in der Maschinenhalle eines großen Berliner Fabrikbetriebes.

12.55 Uhr:

Beginn des Hörberichtes aus der Maschinenhalle.

13.00 Uhr:

Der „Berliner Bote“ redet. Bei Erlösen der Fabrikwerke geben alle Fabriken, Lokomotiven und Dampfstraßenwagen zur Unterbrechung des Verkehrs auf eine Minute. Alle Arbeitsstätten Deutschlands beginnen mit der Kundgebung.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels berichtet vor der schaffenden Arbeit.“

Gegen 13.10 Uhr:

„Der Führer spricht!“ Sport-Wesell-Eid.

Gegen 13.55 Uhr:

„Deutsche Arbeit!“ Sämtliche Werkstätten Deutschlands nehmen den Betrieb wieder auf.

## Der Kanzler an die Arbeiterschaft Betriebe und Verkehr rufen.

Am 10. November, mittags 1 Uhr, wird Reichskanzler Adolf Hitler von einem großen Berliner Werk aus an die gesamte deutsche Arbeiterschaft eine unmittelbare Generalappell richten, der den Höhepunkt des Wahlkampfes bilden wird.

Damit die ganze werktätige Bevölkerung die Rede des Kanzlers mitanhört, stehen von 1 bis 2 Uhr alle Betriebe des Reiches, außer den lebenswichtigen, still. Punkt 1 Uhr ertönen in ganz Deutschland die Sirenen der Fabriken und Schiffe und ruft für 1 Minute der gesamte Verkehr, zum Zeichen dafür, daß das Volk geschlossen hinter seiner Regierung steht. Die Rede des Führers wird durch eine Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels eingeleitet, der einen Bericht von der schaffenden Arbeit gibt.

Die Preise zur Kundgebung des Führers

Die Berliner Blätter würdigen in ihren Leitartikeln die große Bedeutung der für den kommenden Freitagmittag angelegten Betriebskundgebung. Nebeneinstimmend betonen die Zeitungen die enge Verbundenheit zwischen Führer und Arbeiterschaft, die durch diesen Besuch an einer Arbeitsstätte und die direkte Fühlungnahme des Führers mit der Arbeiterschaft zum Ausdruck kommt.

## Der „Börsliche Beobachter“

lag: Millionen deutscher Arbeiter sind von ehrlicher Freude ob dieser Ehre erfüllt und stehen in Dankbarkeit und Treue um so leiser hinter dem Führer. Am Freitagmittag spricht die deutsche Arbeiterschaft durch den Mund des Führers zur Welt. Es wird im einmütigen Beten zu Frieden und Gleichberechtigung, zur Volksgemeinschaft und Gefolgschaftstreue werden. Der deutsche Arbeiter hat den Weg zu Adolf Hitler gefunden und tut der Welt kund, daß er unerwarteter Garant ist für den Frieden der Welt, daß er aber auch unbegreifbar hat den Begriff der Ehre, die ihre Wurzeln in der freien Gemeinschaft des Volkes verankert.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“

führt aus: Ehe am 12. November das große Beten aller Deutschen erfolgt, wird am Freitag die Stimme der Arbeit ihre Wirkung durch ganz Deutschland ertönen lassen. Die Sirenen aller Fabriken werden zu einer Beiruhung rufen, wie sie noch nie begangen wurde. Ein großer symbolischer Akt, dessen Ziele kein noch so gelehrter Propagandabotschafter nachahmen könnte, eine Handlung, die wie ein Gleichnis wirkt.

Die „Neue Zeitung“

weist vor allem auf die Empfindungen hin, die zweieinhalb Millionen Menschen am Freitag haben werden, die durch das Wort Hitlers wieder Arbeit und Brot erhalten können. Ihr Dank wird dem Reichskanzler entgegengebracht, ihre heißen Herzen werden für ihn werden, werden bei nächsten Nachbarn Berührungen lösen und ihn dem Anruf des Kanzlers aufschließen. Sie seien die wahren Stimmtruppen gegen die Millionen, die im März noch im unglücklichen Beten den Märzgeheimnis. Sie seien zugleich die Heiligen, die der Führer aller Völker sein dürfte, die Edelsteine für seine Bestimmung und seinen Willen.

## Anordnung des Stellvertreters des Führers

„Die Zeit des Feierns ist abgeschlossen.“

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung erlassen:

Im Hinblick auf den großen Ernst der Entscheidung, von die das deutsche Volk am 12. November gestellt ist, wird hiermit angeordnet, daß die Wahlagitation sich in den würdigen Formen zu vollziehen hat. Darüber hinaus sind nach dem feierlichen Ausgang der Wahl Ferien zu unterlassen. Das Ergebnis wird für sich selbst sprechen.

Ich benutze diesen Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Zeit des Feierns der nationalsozialistischen Revolution und ihrer Führer als abgeschlossen zu betrachten ist. Alle Kraft ist auf die Arbeit zugunsten des neuen Staates zu vereinen. Dem Weisen des nationalsozialistischen Staates ist besonders in der Periode seines Aufbaues dadurch Rechnung zu tragen, daß jeder einzelne Nationalsozialist und insbesondere alle nationalsozialistischen Führer sich größter Einfachheit und Schlichtheit im Auftreten und in der Lebensführung zu bestreben haben.

Ich bringe meine Verfügung vom 27. Juni 1933 in Erinnerung. Am einzelnen wird angeordnet: Der G e n e r a l a n a h der Reichsleitung bedürfen:

1. Feiern größeren Stils außerhalb der Nationalfeiern des Gesamtvolkes — die in erster Linie Feiern der Städte zur Erhöhung der Arbeitsfreude sind;

2. Fackelzüge;

3. mit Brand verbundene Empfänge.

U n t e r l a g t w i r d: das Veranlassen von sogenannten Festessen und die Teilnahme an solchen. Unterlagt werden: Spaziergänge im Dienstanzug oder Brautkleid; Uebertreibungen in der Ausstattung und Verwendung von Dienstwagen und Bergleichen.

Von allen nationalsozialistischen Führern wird erwartet, daß sie über diese Anordnungen hinaus sich in ihrem gesamten Verhalten durch ihr Tatkraftselbst leiten lassen. Sie sollen dem Volk hierin Vorbild sein, wie Adolf Hitler ihnen hierin Vorbild ist.

Kein Abbau erwerbsfähiger Frauen, die Ernährerinnen sind

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Verfügung erlassen: Am Zusammenhang mit der Wahl erhielt die Reichsleitung Kenntnis davon, daß erhebliche erwerbsfähige Frauen abgebaut wurden, obwohl sie die Ernährerinnen von Kindern oder sonstigen Erwerbslosen waren.

Ich stelle fest, daß ein derartiges Vorgehen nicht nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht und verbitte daher: 1. Erwerbsfähige Frauen dürfen nur durch Männer ersetzt werden, wenn die Frauen nicht durch ihre Arbeit Verwante, vor allem Kinder, ernähren. 2. An die Stelle von Frauen dürfen nur Männer treten, die ihrerseits als Ernährer inunieren.

## Abrechnung mit Genf

Reichsaussenminister von Neurath über die Kriege des Völkerbundes.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath sprach im Deutschen Club und vermahnte dabei darauf, daß die für die Zukunft unseres Landes entscheidende Frage, zu deren Verantwortung das deutsche Volk aufgerufen ist, ihre nächste Ursache zwar in dem Ausritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz lag, sich aber keineswegs in einer Stellungnahme zu einem abgegrenzten Einzelproblem erschöpft. Der Minister fuhr fort:

Der Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk vom 14. Oktober zeigt, daß es die Grundlagen unserer gesamten Außenpolitik sind, die jetzt zur Entscheidung stehen und daß es auf den einstimmigen Entschluß von Volk und Regierung ankommt, der Welt einen ganz neuen Ausgangspunkt für die kommende Entwidlung der internationalen Beziehungen zu zeigen. Der Reichspräsident hat in seinen großen Reden der letzten Wochen die wahren historischen Ursachen angegeben, die, weit zurückreichend, nun schließlich zu unserem Fortgang von Genf geführt haben.

In seinen weiteren Ausführungen wendete sich Reichsaussenminister Freiherr von Neurath gegen die Stimmungsmache gegen Deutschland und die Entstellung unserer wichtigsten Schlußfolgerungen nicht durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde die Krise des Völkerbundes zum Ausdruck gekommen, vielmehr habe umgekehrt die Entwicklung des Völkerbundes zu dieser Krise geführt und Deutschland zum Austritt gezwungen.

Man verließ im Jahr 1919, führte der Minister weiter aus, den trübsamen Völkern einen dauernden und geliebten Frieden der Gerechtigkeit und ist in Wahrheit einen Zwanzigjährigen, dessen vornehmstes Ziel nach Wunsch seiner wichtigsten Mitglieder die Verewigung der in Versailles erzwungenen Machtvollkommenheit und die dauernde Niederhaltung der Besiegten sein sollte. Der Völkerbundspakt ist nicht nur äußerlich zu einem Bestandteil des Versaillesystems gemacht worden. Er hat von Anfang an auch innerlich auf diesem System als seinem eigentlichen Fundament gestanden. So wurde er mit den Grundideen des Versaillesystems verknüpft, das damals den Regierungen gestellte weltweite Aufgabe ungeklärt gelassen hat, nämlich die Aufgabe, das zerstückelte Europa in verlässlicher und lebensfähiger Aufgabe wieder aufzubauen.

Es ist möglich, daß Siegermächte sich einen Apparat zu dem offen eingeschunden und brutalen Zweck der dauernden Niederhaltung des Besiegten schaffen, es ist auch eine Organisation von gleichberechtigten Mächten zur aufrichtigeren Verfolgung gemeinsamer Ziele möglich.

Was aber auf die Dauer unmöglich ist, das ist eine Verwoblung dieser beiden Dinge.

Die doch schließlich nur in der Weise erfolgen kann, daß die äußerliche Form der Zusammenarbeit zur Grundlage für den eigentlichen machtpolitischen Zweck gemacht und daß die geschaffene Organisation der einseitige Willkür des Willens der Siegermächte wird.

### Das Verlangen des Völkerbundes

Muß ich an die sogenannte Abstimmung in Copen-Malmö erinnern, die vom Völkerbund sanktioniert wurde? Muß ich erinnern an die Teilung Oberschlesiens, durch die der Völkerbund zum Nachteil Deutschlands ein dunkles politisches Geschäft legalisierte? Muß ich erinnern an die Behandlung der Danzig-polnischen Streitfragen und der Saarfragen, an den berechtigten Plan der Einlegung von ständigen militärischen Kontingenten im Rheinland, an die Tatsache, daß der Völkerbund dem Vordringen des Jahres 1923 förmlich zugehört?

Trotz aller ersten Bemühungen, trotz aller jähren Arbeit der deutschen Vertreter, ist der Völkerbund im Grunde das geblieben, was er vor dem Einsturz Deutschlands war.

Wir kennen alle das trübe Kapitel des Schutzes der Minderheiten, das seinerzeit bei der Diskussion der Frage des deutschen Eintritts mit Recht eine so große Rolle gespielt hat.

Seit dem Bestehen des Völkerbundes sind den Minderheiten rund 7700 Schulen und rund 2700 Kirchen genommen, sind ihnen rund 60 Millionen Hektar Grund und Boden entzogen worden. So ist der Völkerbund auch auf diesem Gebiet, das nach dem Wortlaut der Verfassungen von 1919 doch wenigstens ein gewisses Korsett geben die territorialen Bestimmungen von Versailles hätte sein müssen, letzten Endes nur der Völkerbund des Willens der Siegermächte geblieben.

Nicht viel besser steht es mit einer anderen Funktion des Völkerbundes, mit der ihm übertragenen Aufsicht über das Mandatsystem, so weit die früheren deutschen Schutzgebiete in Frage kommen.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, mit welchem Wohlwille die Vertragsredaktoren von 1919 dafür gesorgt haben, daß auch ein später zum Völkerbund zugelassenes Deutschland der Durchführung der Versailles-Bestimmungen nicht gehindert werden konnte.

Es ist nicht bezweifelnd, daß die Entscheidungen über Saarfragen vom Völkerbund nach ausdrücklicher Bestimmung des Vertrages mit einstimmiger Mehrheit getroffen werden können, daß Deutschland auch als Rechtsmacht nicht in Frage zu verhandeln. Bei den Bestimmungen über Österreich hat man dagegen wohlweislich davon abgesehen, eine solche Ausnahme vom Prinzip der Einstimmigkeit zuzulassen, da das ja unter Umständen für die Verewigung der Versaillesregelung hätte gefährlich werden können. Was nicht es, in Worten und Reden auf die Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund hinzuweisen, wenn schon die Vertragsgrundlage der Institution in so wichtigen Fragen mit der wirklichen Ausübung der Gleichberechtigung in flagrantem Widerspruch steht?

In seinen weiteren Darlegungen schilderte Reichsaussenminister Freiherr von Neurath absondern, daß die Arbeit des Völkerbundes aber auch auf dem Gebiete, wo er nicht durch konkrete Vertragsbestimmungen gebunden gewesen sei, unerschütterlich geblieben ist. Bestimmung für alle Beschlüsse seien die Grundbestimmungen des Genfer Protokolls von 1924 geblieben.

Als Beispiel stand dabei stets oben, daß die Verträge von 1919 unter allen Umständen fortzuwirken bleiben und in ihrem Bestehen vor jeder friedlichen Evolution gesichert werden müssen.

Es war nichts Neues, daß der Völkerbundsmechanismus in den 15 Jahren seiner Existenz in stets dem maßgeblichen Druck nachgegeben und ihn in der Richtung weiterzuleiten wachte, wo man den geringsten Widerstand zu finden glaubte, in der Richtung auf Deutschland. Der Unterschied gegen die Behandlung früherer Fragen besteht nur darin, daß es dieses Mal nicht mehr möglich war, die starke Disziplin der Aufzählungen und Ziele durch Wort- oder Scheinentscheidungen zu vermeiden. So ist gekommen, was kommen mußte.

Die Politik der uns gegenüberstehenden Großmächte ist es also die mit jeder Erörterung der Völkerbundverträge zum Diskussion gestellt wird über auch ihrer Politik der Großmächte tritt die Reichsregierung durch ihren Entschluß zum Austritt aus Abrüstungsfontenere und Völkerbund nicht mit einer bloß negativen Kritik entgegen.

Das Ziel, das sie mit ihrem Entschluß verfolgt, ist nicht, der Friedenspolitik den Rücken zu kehren, sondern im Gegenteil eine weitere und fruchtbarere Friedenspolitik einen neuen Impuls zu geben. Sie hoffen mit ihrem Schritt, wenn nicht dem Genfer Völkerbund so doch dem wahren Völkerbundsgebanken einen Dienst zu erweisen, sie appelliert von dem bestehenden Völkerbund an einen besseren Völkerbund. Die Erläuterung hat bewiesen, daß das Genfer Völkerbundsverabreden kein geheimes Mittel ist, die aus Versailles herwachsenden politischen Spannungen zwischen den europäischen Mächten zu beseitigen. Diese Erläuterung wird darauf und muß dazu führen, daß jetzt andere Methoden angewandt werden, an denen es - bei gutem Willen der beteiligten Regierungen - nicht fehlt. Erst wenn es gelungen ist, das Feld der europäischen Politik zu bereinigen, daß sich die führenden Mächte wirklich auf prinzipiell gleiche Fußge gegenüberstellen, kann mit Aussicht auf Erfolg der Versuch übernationalen Organisation, im Rahmen einer weltumfassenden Organisation an die gemeinsamen Aufgaben der Völker herantreten.

Das ist der Sinn des Aufrufes, zu dem sich das deutsche Volk durch die Abstimmungen des nächsten Sonntags betreten soll. Auf diese neue und schärfere Weise wird die biswärtige Verdrängung zurück daß es sich für Deutschland um nichts anderes handelt als darum, so und sozial Kanonen Flugzeuge und Tanks zu bekommen. Was wir wollen ist etwas ganz anderes. Wir wollen, daß der Zustand aufhört, den man nur als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln betrachten kann, daß die Unterdrückung von Völkern mehrheitlich befristet wird und daß sich die Regierungen jetzt wirklich zu einer Zusammenarbeit entschließen, an der alle Länder aufrichtig teilnehmen können, weil dabei nicht einseitige sondern gemeinsame Ziele verfolgt werden. Es ist ein

### Ehrliches und vertrauensvolles Angebot

das wir den anderen Mächten mit der Aufforderung machen an die Probleme mit einer anderen Grundhaltung als der bisher herrschenden heranzugehen. Wenn wir auf diese Aufforderung bis heute noch keine bestimmte Antwort gehört haben, so wollen wir das nicht als Zeichen der Ablehnung, sondern als Zeichen dafür betrachten, daß unter Schritt in den anderen Ländern zu reiflicher Bezeugung über die bisherigen Methoden der Aufstellung geführt hat. Nehmen die anderen Regierungen unsere Aufforderung an, dann wird die Regelung der fahrenden Einzelfragen eine erheblichen Schwanzelstein mehr verurteilen, denn wird es zu einer Gestaltung der internationalen Beziehungen kommen, die keineswegs nur den deutschen Interessen sondern den Interessen ganz Europas förderlich ist.

Es ist ein erster Wendepunkt. Mögen die fremden Regierungen im Bewußtsein ihrer Verantwortung in die Hand einschlagen, die wir ihnen zur Verhängung entgegenstellen. Unser Volk aber muß am kommenden Sonntag der Welt zeigen, daß unser neuer Appell an das Weltgewissen von demselben Willen aller guten Deutschen getragen wird.

### Aufruf an die Frauen

Die Referentin für Frauenfragen im Reichsministerium des Innern, Paul Eiber, die Führerin des Deutschen Frauenwerks, erläßt folgenden Aufruf:

Die Abstimmung am 12. November wird und muß der ganzen Welt die unsidliche Gefolgschaft von Volk und Regierung beweisen. Wir alle haben den Entschluß unseres Führers, aus dem Völkerbunde auszutreten, als betriebe Tat begriffen. Deutschland hat den Kampf um seine elementarsten Lebensrechte aufgenommen.

### Der Kampf um Frieden und Brot

Nie war ein Volk von ehrlichem Friedenswillen bezeugt als das deutsche, nie hat eine Regierung sich ehrlicher um Arbeit und Brot bemüht als die nationalsozialistische, nie hat ein Staatsmann einen heroischeren Kampf für sein Land geführt als Adolf Hitler.

In diesen acht Monaten hat die Regierung bewiesen, daß alle ihre Maßnahmen ausschließlich von der hohen Verantwortung der Volksgemeinschaft getragen sind. Gerade auf dem wichtigsten Gebiete der Frau zeigen ihre vornehmsten Fortschritte: Die Erhaltung der Familie, besondere Erleichterungen für Rinderreiche, Schutz und Pflege der Mutter, ohne dabei das Recht der unehelichen Frau auf Arbeit und Beruf irgendeine zu verneinen.

Eine tiefere Verwurzelung von Frau und Volkstum, eine größere, verantwortungsvollere Anerkennung und Verpflichtung wie die des nationalsozialistischen Staates zur Frau kennt sonst kein Volk. Keine andere Weltanschauung baut den Begriff „Volk“ und „Volksgemeinschaft“ so auf der Familie auf, wie der Nationalsozialismus.

Nun soll die deutsche Frau beweisen, ob sie hineingewachsen ist in die große Demokratie ihres Staates, ob sie ihren Führer und seine Regierung, die in weitaussehender Politik für sie und ihrer Kinder Zukunft als Volk gleichen Rechtes kämpfen, reiflos und uneingeschränkt bejaht, ob sie erkannt hat, daß wir ohne diese Führung dem bolschewistischen Chaos verfallen, Hunger und Elend preisgegeben wären.

Deutsche Frauen! - Wir stehen wieder an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Es darf in diesem heroischen Kampfe der Regierung kein Mißtrauen, kein Gleichgültigkeit irgendeines Volksgenossen geben. Es darf auch keinen Frauengedanken geben, der gegenüber dem elementarsten Völkerrecht auf Leben, Ehre, Arbeit und Freiheit für sich ein Einzelrecht beansprucht.

Die deutsche Frau als Hüterin von Jugend und Familie als Mutter ihrer Kinder, als gleichwertige, gleichverpflichtete Volksgenossin, muß wissen, daß ihr Verrat an ihrem Volke begehrt, wenn sie in dieser Stunde sich nicht zu seiner Führung bekennt.

Jede einzelne Erwerbstätige ist wichtig! Jede einzelne deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne! Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!

### Für Deutschlands Geltung und Ehre

Einen weiteren Aufruf erläßt der Führer des Deutschen Frauenwerkes und Reichsführer der NS-Frauenbewegung Landrat Dr. Krummholzer:

Seit 15 Jahren ist den ungeliebten Tagen der Unterwerfung des deutschen Volkes die letzten Jahre den Bedingungen des Versailles-Vertrages, ist es mit Deutschland bergab gegangen. Ein Volk, das seine Ehre preisgibt, kann sich in der Welt nicht durchsetzen. Darunter mußte auch das gesamte Wirtschaftsleben und vor allem nicht minder die kulturelle Arbeit leiden und wir haben es erlebt, daß ein Volk

ohne Ehre keinen Charakter verliert und seine Rasse an fremde, unierem Volkstum feindliche Elemente preisgibt.

Es ist immer eine Forderung des Nationalsozialismus gewesen, und unser Führer Adolf Hitler hat es wiederholt in vergangenen Jahren und schon vorher ausgesprochen, daß die Voraussetzung für den Wiederaufstieg Deutschlands die Wiederherstellung der deutschen Ehre in der Welt und damit der deutschen Gleichberechtigung ist. Folgerichtig, wie die nationalsozialistische Innenpolitik Schritt für Schritt den Schutz und das Gerüst der Vergangenheit befristet und an seine Stelle Fundamente für ein neues Reich aufgebaut hat, wird nunmehr die Geltung Deutschlands in der Welt als eine Aufgabe des deutschen Volkes angesehen, daß die Voraussetzung für den Wiederaufstieg Deutschlands die Wiederherstellung der deutschen Ehre in der Welt und damit der deutschen Gleichberechtigung ist. Folgerichtig, wie die nationalsozialistische Innenpolitik Schritt für Schritt den Schutz und das Gerüst der Vergangenheit befristet und an seine Stelle Fundamente für ein neues Reich aufgebaut hat, wird nunmehr die Geltung Deutschlands in der Welt als eine Aufgabe des deutschen Volkes angesehen, daß die Voraussetzung für den Wiederaufstieg Deutschlands die Wiederherstellung der deutschen Ehre in der Welt und damit der deutschen Gleichberechtigung ist. Folgerichtig, wie die nationalsozialistische Innenpolitik Schritt für Schritt den Schutz und das Gerüst der Vergangenheit befristet und an seine Stelle Fundamente für ein neues Reich aufgebaut hat, wird nunmehr die Geltung Deutschlands in der Welt als eine Aufgabe des deutschen Volkes angesehen, daß die Voraussetzung für den Wiederaufstieg Deutschlands die Wiederherstellung der deutschen Ehre in der Welt und damit der deutschen Gleichberechtigung ist.

Der Kampf unserer Regierung und unseres Volkstanzlers geht um diese Gleichberechtigung und einen ehrlichen Frieden, die beiden Grundpfeiler für den Aufbau des neuen Deutschen Reiches auf nationalsozialistischer Weltanschauung. Bedrohung der Friedens durch Millionenverheerungen, die sie vor dem Weltfriede in Europa gefunden haben, durch Bombeneinschläge, Giftgase, Tanks, schwere Kanonen in Tausenden von Stücken, die sie Deutschland nicht beistehen darf, bringt über Deutschland, über das ganze Europa eine unerhörte Unruhe und gefährdet damit alle Wiederaufbau.

Deutschland selbst will keinen Krieg, denn gerade unter völkspolitischen Gesichtspunkten gesehen, würde ein solcher Krieg unserem Volk wieder die besten raffischen Kräfte rauben und den Aufbau der Nation und der Rasse in höchstem Maße gefährden.

Deutschland will allein Gleichberechtigung, Frieden, Arbeit und Brot.

Es dürfte keine Forderungen geben, die unsere Frauen nicht in solch starkem Ausmaß zu eigen machen könnten, wie gerade diese. Unsere Jugend soll ein neues Deutschland bauen in Opferbereitschaft, Mut und Treue und dieses Deutschland ihr Licht, wenn in Europa Frieden herrscht durch seine Arbeitsamkeit und Aufricht, durch seinen einheitlichen zielbewußten Willen durchzusetzen wollen. Niemand aber kann das geheißen, wenn Deutschland allein unzufrieden, wie vielfach in vergangenen Jahrzehnten, bauernd in Gefahr ist, zum Kriegsausbruch der anderen Völker zu werden.

Jede deutsche Mutter, die ihre Kinder liebt, hat, hat gerade gegenüber ihrer Nachkommenschaft die heilige Pflicht, sich zu diesem Willen unseres Führers zu bekennen. Jede deutsche Frau, die mit ihrer mütterlichen und fraulichen Liebe ihrem Volk und unserer Jugend dienen will, die bereit ist, im Dienste der deutschen Kultur und der deutschen Arbeitsamkeit ihre Kräfte einzusetzen, kann nichts anderes als sich mit ihrer ganzen Liebe und Treue unserem Führer zur Verfügung stellen.

Darum, ihr deutschen Frauen, zeigt, daß ihr mit eurem deutschen Volk, mit eurem Führer verbunden seid, zeigt der Welt, daß es in Deutschland zum ersten Male in einer zweitausendjährigen Geschichte nach Jahren der Not, Prüfung und Sühnung wirklich einmal einen ehrenhaften einseitigen Willen gibt und kämpft mit, indem ihr alle eure Schwestern sammelt und

### am 12. November zur Wahlurne

bringt, damit ein millionenfaches innerliches und operatives „Ja“ unserem Führer dargebracht und der Welt zu Kenntnis gegeben werde.

In diesem Sinne ein Sieg-Heil der deutschen Frauen an ihrem Führer für Deutschlands Zukunft und Deutschlands Geltung und Deutschlands Ehre unter den Völkern der Erde.

### Aufruf Dr. Ley

Staatsrat Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, erläßt folgenden Aufruf:

#### Deutsche Arbeiter!

Jährenirrend habt ihr es ertragen, wenn euch irgendeine im Betriebe Unrecht geschah.

Jährenirrend habt ihr es erduldet, daß ein erbitterter und erbarmungsloser Feind Oberschlesien, Rhein und Ruhr besetzte und wider alle Recht eure friedliche deutsche Arbeit junichte machte.

Was sich in euch aufbäumte, was euch zur Abwehr zwang, ganz gleich gegen wen, war das Gefäß der Ehre in euch. Es war das Ehrgefühl des freien Arbeitsmannes, der zwar arm an irdischem Gut, dennoch aber stolz, vor allem aber empfindlich ist, wo es seine Ehre galt.

So wie ihr denf jedes anfängliche Kerk unter uns, und so wie ihr denf das ganze Volk. Die Ehre ist nicht von Stärkeren gepachtet. Wir haben wackelnd vor unsen ehemaligen Feinden. Wir müßen unter euch versterken, damit sie, wie sie leidetig gelochten, ihrerseits überfallen können. Nachdem wir aber schwach waren, brachen sie ihr Verbrechen. Sie zwangen uns zu Verhandlung zu Verhandlung ihren Willen auf, vorweggerieten uns die Gleichberechtigung. Zu dem letzten hat, den sie in ihren Völkern gegen uns wackelten, hätten sie schließlich noch den Boden, indem sie uns, dem wackelnden Volke, die Schuld an Spielern der Verschlingungsbedingungen, die für sie Aufzuchtungsverhandlungen sind, auszubürsten verstanden.

Die deutsche Regierung hat daraufhin, unter Befundung ihres unerschütterlichen Friedenswillens, die Abrüstungsfontenere verfallen und ist aus dem Völkerbund ausgetreten. Das Ehrgefühl eines ganzen Volkes hat sich damit gegen eine jobrelante, planmäßige herabsetzung durch die anderen leibenschaftlich aufgebäumt.

Ohne Ehre seid ihr Fronenrecht! Ohne Ehre sind wir Sklaven! Der Tag der Arbeit, am 1. Mai, hat euch mit dem Aufbruch des ganzen deutschen Volkes die Ehre als Männer der Arbeit wiedergegeben. Der Tag der Volksabstimmung am 12. November soll uns von den Völkern her und von den Völkern die Ehre wiedergeben, die wir als Volk verloren hatten.

Mit Ehre seid ihr an eurem Arbeitsplatz, am Schraubstock, am Amboss, hinter dem Pfluge und vor dem Hochofen Meister eines Volkes.

Mit Ehre seid wir als Volk die Herren unseres Geschicks: Die Ehre eines Volkes ist stärker als alle Gewalt und alle Waffen der Gegner. Darum ist die Nation nichtswürdig, die nicht alles an ihre Ehre legt. Halten wir unerschütterlich an unserer Ehre fest, dann können wir jeden Gegner die Stirn bieten, auf daß er sich an seine Ehre reineret.

Datum stimmen wir mit unserer Ehre am 12. November für die Selbstbehauptung unseres Volkes. Deutscher Arbeiter! Des Volkes Ehre ist deine Ehre!

### Der 9. November 1923

Begrüßungsfeier der ehemaligen Freikorpskämpfer München. Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der nationalen Erhebung vom 8. und 9. November 1923 finden in München würdige Gedenkfeiern statt. Den Auftakt dieser Kundgebungen bildete eine Begrüßungsfeier, zu der sich mehr als 1000 Kämpfer der Freikorps Rothbach und Oberland eingeladen hatten. Unter dumpfem Trommelwirbel erfolgte der Einmarsch der blutgetränkten Fahnen des Freikorps Rothbach.

Nach einem Weisepiegel ergreif Obergruppenführer Helms das Wort. Zehn Jahre sind es her, so führte er aus, daß wir als Freikorps zum letzten Male geschlossen gekämpft haben. Vor zehn Jahren marschierte ein Bataillon am 9. November mit der Münchener SA. hinein in die Augen der Reaktion. Dies ist mit der bedeutsamen Marzfesten in der Geschichte der Freikorps. Vorher stehen andere, gekennzeichnet durch die holsen Worte „Baltikum“, „Aapp-Pulsh“, „Kuhrgelieb“. Adolf Hitler war es, der dem Sehen, das die alten Freikorpskämpfer im Herzen trugen, plötzlich Ausdruck gab. Heute, nach zehn Jahren, sind wir nach München gekommen, um an den alten Rothbach-Fahnen in die Hände Adolf Hitlers zu legen.

Nach Schluß gedachte Oberleutnant Rothbach der Toten der Freikorps und ermahnte alle, im Geiste dieser Toten Adolf Hitler in allen Zeiten treue Gefolgschaft zu leisten.

### SA-Sonderbevollmächtigte

Sonderbevollmächtigte und Sonderbeauftragte des Obersten SA-Führers bei preußischen Behörden.

Wie der Amtliche Preussische Preßedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring im Einvernehmen mit dem Chef des Stabes des Obersten SA-Führers und der Reichsleitung der NSDAP bei dem preußischen Regierungsrat SA- und SS-Führer als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA-Führers aufgestellt. Dierhalb ist folgender Runderlaß an die nachgeordneten Behörden ergangen:

Der nationalsozialistische Staat hat durch Befähigung der Parteien auch jede Opposition befreit. So wünschenswert dies nach dem Führerprinzip ist, so darf doch die Möglichkeit für Anregungen und notwendige Verbesserungen nicht ausgeschlossen werden. Bei den preußischen Regierungsstellen werden daher SA- und SS-Führer aufgestellt werden als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA-Führers, entsprechend den Sonderkommissaren bei der inneren Angelegenheit der Hilfspolizei. Der Chef des Stabes des Obersten SA-Führers bleibt als Stellvertreter des Obersten SA-Führers Oberster Bevollmächtigter für Preußen. Mit seiner Stellvertretung sind Sonderbevollmächtigte des Obersten SA-Führers beim Staatsministerium, bei den Oberpräsidenten der Provinzen und dem Regierungsrat Hohenzollern beauftragt. Die Ernennung erfolgt durch den Stabschef.

Die Sonderbevollmächtigten erhalten zu ihrer Unterfertigung Sonderbeauftragte des Obersten SA-Führers bei den Regierungspräsidenten (außer Spozenzollern) und bei den Landräten.

Die Ernennung der Sonderbeauftragten erfolgt durch die ihnen übergeordneten Sonderbevollmächtigten selbständig. In dem Runderlaß werden weiterhin die Aufgaben der Sonderbevollmächtigten genau abgegrenzt. Danach ist ihre Mitarbeit an der staatlichen Verwaltung lediglich beschränkt und anregend. Ein Eingreifen in den Dienstbereich der Behörden ist unzulässig.

Der Aufgabebereich umfaßt die Mitarbeit mit dem Leiter der Behörde in allen Fragen betreffend die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sowie bezüglich staatsfeindlicher Umtriebe, ferner sinnoweise auf etwa auftretende Mängel hinsichtlich des guten Willens der Beamten, im nationalsozialistischen Sinne zu arbeiten. Eine weitere Aufgabe ist die Schlichtung von Reibungen zwischen den Behörden und SA- und SS-Dienststellen sowie die Abstellung von Unübersichten oder Sonderaktionen. Den Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten sind dagegen jegliche Eingriffe in die Verwaltung oder in die Wirtschaft strengstens unterlagt. Sie haben keinerlei Befehlsbefugnisse gegenüber den Behörden und Beamten und dürfen keine Gleichschaltungen vornehmen.

Ein weiterer Abschnitt des Runderlasses regelt die Stellung der Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten zu SA-, SS- und Stahlhelm. Sie haben hier vor allen Dingen die Aufgabe, die Annäherung unzulässiger Beziehungen durch SA-, SS- und Stahlhelm-Einheiten und Angehörige zu verhindern und Spiegel und Propagandareue zu entfernen. Weiter liegt ihnen beratende und anregende Mitwirkung bei der Unterbringung arbeitsloser SA-, SS- und Stahlhelms-Männer ob.

### Dr. Schacht an die Welt

Reichsamtpräsident Dr. Schacht hat an Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, dem Führer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der die große Rundschau der gewerblichen Wirtschaft leitete, in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsbank bei dieser Kundgebung rücksichtslos hinter dem Befehnis zur Politik des Führers stehe.

Nach dann in der Welt, so heißt es in dem Telegramm, nicht länger die Augen verschließen vor der allgerundendsten Forderung, daß Produktion und Güterausstoß innerhalb der Landesgrenzen wie über sie hinaus nicht leidend und gefährlich können, ohne eine geführte Friedenspolitik, die aber nur dann von Bestand ist, wenn sie auf gleichem Recht, auf gegenseitigen Vertrauen und gegenseitiger Achtung beruht. Deshalb appellieren wir an die wirtschaftliche und politische Vernunft der Welt.

Der Mittelstandslanal schafft Bodenverbesserungen. Sein Zusammenhang mit dem Bau des Mittelstandslanas wird an dem Braunschweigischen Beispiel gezeigt. Ein Gebiet von rund 7000 Hektar, das zum Teil völlig unter Wasser liegt, zum Teil insofern trockenbleibt, unfruchtbar ist, für die landwirtschaftliche Nutzung gewonnen werden. Der Reichspostminister wird im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für den nächsten Tag den Reichslandwirten einen entsprechenden Gesetzentwurf zu geben lassen. Die gesamte Arbeit ist auf etwa drei Jahre berechn.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 8. November 1933.

### Martinstag

Nach dem heiligen Martin den Bischof von Tours, der besonders als Freund und Beschützer der Armen und Kinder gilt, trägt der Martinstag seinen Namen, und er wird auch heute noch in manchen Gegenden Deutschlands durch große Umzüge der Kinder feierlich begangen. Warum gerade die Gans, die an diesem Tage fast aller Zeit allgemein in Deutschland verzehret und als Martinsschwein bezeichnet wird, zu diesem Namen gekommen ist, erzählt eine Legende. Martin war noch sehr jung, so heißt es, als er zum Bischof geweiht wurde, auch fand sein Sinn nicht nach hohen Ehren. Als nun die Leute in sein Haus kamen, um ihm seine Ermählung zu verfinden, lachte er sich vor ihnen zu verbergen. Ach, er fand aber kein besseres Plätzchen als den Gänselstall. Und auch dieser gewährte nicht den erwünschtesten Schutz. Denn als der junge Martin hinein schlüpfte, erhob die Gans ein so lautes Geschrei, daß die Leute herbeieilten. So fanden sie denn ihren neuereuerten Bischof; dieser aber, voll Jorns auf die Gans, ließ sie tödlich und braten. Bekannt ist auch die Erzählung, wie er seinen Mantel an einem kalten Wintertage teilte, um eines frierenden, armen Wanderers Nässe mit der einer Hälfte zu bedecken. Doch heute sind alle Mägen erhalten die sogenannten Martinstaler, deren Bild diesen Vorgang zeigt. Es ist nicht verwunderlich, daß der Mildtätige später ihm im Volksglauben als Schützer der Freigeistigkeit hingestellt wurde. Und manch alter Brauch deutet noch heute darauf hin. Da bezauberte man, er vermög Wasser in Wein zu verwandeln, und wenn heututage auch die Erwachnen an diese Mär nicht mehr glauben, so tun es doch in einigen Gegenden die Kinder. In Halle stellen sie Krüge mit Wasser hin und singen dazu:

Martine, Martine, Mach' das Wasser zu Weine! Und siehe da, wenn sie nach einiger Zeit die Krüge holen, sind sie wirklich mit Wein gefüllt. Natürlich hat Martinus selbst das Wunder bewirkt — vielleicht hat er auch die Eltern der Kinder, um den Kleinen diese Freude zu machen damit beauftragt.

Winterhilfswerk. Wie uns von der Ortsgruppenleitung mitgeteilt wird, wird heute aus der Kartoffelspende Verteilungen auf Bezugsheische vorgenommen. — Ferner sind auch bereits Kohlenbezugsheische ausgegeben. Die Ausgabe der Kohlen erfolgt morgen oder übermorgen nach Eintreffen der Kohlen auf dem Bahnhof.

### Wer Kathreiner trinkt spart viel Geld!

Begründetes Vertrauen. Seit der Wachtgreifung des Nationalsozialismus legt deutlich sichtbar die wirtschaftliche Besserung in Deutschland ein. Vor allem wirkt sich auch im Wirtschaftsleben die Tatsache aus, daß nun Ruhe und Ordnung eingeleitet sind, und eine starke und stabile Staatsgewalt die Wirtschaft vor Erschütterungen bewahrt. Diese Vertrauensrückkehr breiterer Bevölkerungsschichten kommt z. B. deutlich zum Ausdruck in der Entwicklung der von den deutschen Sparfassen verwalteten Sparanlagen. Vom Februar ds. Jrs. bis August ds. Jrs. haben sich die Sparanlagen um 180 Mill. auf 10,55 Mrd. erhöht. Hierbei wird man daran erinnert, daß vor der Wachtgreifung politische Gegner sich nicht scheuten, die deutsche Bevölkerung dadurch zu beeinflussen, daß sie immer wieder Währungsbeurteilungen ausstreuten und das Gespenst der Inflation an die Wand malten. Nichts davon ist eingetreten und wird niemals eintreten. Der Sparer kann, wie mehrmals von den höchsten und verantwortlichen Stellen zum Ausdruck gebracht worden ist, beruhigt seine Spargrößen den beruflichen Kreditinstituten, wie z. B. den Sparfassen, anvertrauen. Wie der Nationalsozialismus wirklich — im Gegensatz zu den früheren Unterstellungen der politischen Gegner — über die Inflation denkt, das hat Ministerpräsident Göring erneut auf einer Wahlversammlung in Kiel vor einigen Tagen wie folgt ausgedrückt: „In den vergangenen Zeiten sahen wir als letzte Groresse der wirtschaftlichen Notlage das große Verbrechen, das je eine Regierung an einem Volke begangen hat: die Inflation, die den Wohlstand des ganzen Volkes vernichtet hat. Wenn man sagt, die Inflation ist ein Naturgesetz, so sage ich: nein, sie war ein gemeiner Gaunertrick.“ Der deutsche Sparer weiß seiner Regierung Dank für diese klaren Worte und wird diesen Dank praktisch dadurch betätigen, daß er mit dazu beiträgt, die heimische Kapitalbildung zu stärken und den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit zum siegreichen Ende zu bringen.

Alle im Gebiet der Bundesstelle Mitteldeutschland bestehenden Foto-Amateure, Vereine, Gruppen, Klubs, Zirkel und Vergleichen, wollen sich unter Angabe des Namens und Leiters der betreffenden Organisation, sowie der Mitgliedszahl und des Tagungsortes, schriftlich bis zum 30. November 1933 melden. Anschrift: Bundesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Landesbildwerk, Halle, Markt 13.

Gauliter Jordan im Mitteldeutschen Rundfunk. Der Mitteldeutsche Rundfunk gibt in der Woche vor der Wahl täglich „Karolen des Tages“ durch. Im Rahmen dieser Vorträge wird am Freitag, 10. November, 15.30 Uhr, Gauliter Staatsrat Jordan sprechen. Der Gauamtwort des Gau Halle-Merseburg hat angeordnet, daß alle Rundfunk- und Großlautsprecheranlagen für den Gemeinschaftsempfang der Deffentlichkeit zur Verfügung zu stellen sind.

Vortragsabend von Hans Joachim Manger, Torgau. Das Wort der Zeit bringt ihm in ihren Gedanken, und es ist für jeden deutschen Mann und für jede deutsche Frau eine solche Freude, zu sehen, wie deutsch unsere neue Dichtung ansieht. Alle aufstrebenden Züge sind abgegriffen, und das hebe und reime Gefühl strahlt hell in dem heben Spiegel. — Hans Joachim Manger vermittelte uns in mehrerhaltenen Vortrag geistliche Dichtungen. Von dem Volk in seiner Not und in seiner Schmach sprechen die Arbeiter-

### Der Reichsführer Oberlindeber erläßt an die deutschen Kriegsoffer

einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Wir kämpfen geschlossen mit Adolf Hitler um die Ehre und die Gleichberechtigung unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. Wir deutschen Kriegsoffer werden am 12. November als die Allerersten antreten und an die Wahlurne gehen und unserem Frontkameraden und Volkskanzler unter „Ja“ zu seiner Friedenspolitik geben. Und wenn wir dies getan, dann werden wir uns sofort auf alle deutschen Männer und an alle deutschen Frauen. Und die fragen wir:

„Hast Du schon gemöhlt? Hast Du Dich schon zur Friedenspolitik unseres Kanzlers bekannt? Wenn Du es nicht tust, war unser Opfer und unser Leid umsonst!“ Dies ist unser, der deutschen Kriegsoffer Beispiel und Aufgabe am 12. November 1933.

gebühte eines Volkes, der einen Hergenswunsch begraben mußte und ihn noch durch Gottes Hand wunderbar erfüllt sah, denn er durfte Dichter werden und singen von dem, was sein Herz bewegte. Die Arbeitslosen, die wie angrabenere Wagen auf ein totes Gletsch geschoben sind, die Witter der Heimat, denen Cyper selbstverschuldet, die Fabrikarbeiter, die nach Nütz, Luft und Sonne und nicht mehr, wenn auch vielleicht noch unbewußt, nach Bekreierung von artzheimen Einflüssen, von Marxismus und Klassenkampf streiten: sie alle fanden vor unsrem geistigen Auge. Wo ist der Mann, der uns auch unglücklicher materieller und geistiger Not herausführt? Wo fennen ihn schon, die Hohenberg, Schirach, Kührer und ein Dr. Otto Dietrich, der in der Starnacher mit dem Flugzeug am 8. April 1932 den harten Willen und den unerlöschlichen Glauben Hitlers an seine Mission fennen gelernt hat: Wir läßt unser Bergart nicht geschändet, denn ich habe die Aufgabe zu erfüllen, zu der er mich berufen hat. Das deutsche Volk, das Luther einen wöhnlichen Gengst nennt, der nur des Retters ermangelt, hat einen solchen gefunden. Es geht durch Kampf zum Sieg. Dem Gebetstum des Mannes, der für die große Sache des Vaterlandes kämpft und stirbt, gelobt sind das stille Gebetstum der Frau und Mutter. Gmwas von der Geschirft unsere germanischen Vorfahren vor dem Götterlichen der Frau, aber auch die strenge Forderung nach Reinheit des Lebens und des Wandels sprechen aus Dichtertum zu uns in den Balladen von Lulu von Strauß und Lurnay und Böttes von Münchhausen, die der Reichsführer hat uns dankbar, die nach dem Götterlichen liebt ihre Geliebten zugrunde gehen, als daß in ihrem Leben erwarteten, endlich wiedergeborenen Sohne unadeliger Sinn den adeligen Namen bekommt. In dem herrlichen Dreigespart von Böttes von Münchhausen wünscht die Mutter dort begraben zu werden, denn ich habe die Aufgabe zu erfüllen, zu der er mich berufen hat und sich noch im Tode über sein Waschen und Waschen freuen kann. Die erschütternde Erzählung des ungewöhnlichen Walter Feig, das Blut der Almut Petrus und ein Wort von Reinhold Braun haben den Ursprung des einbruchslosen Wends. In mecklenburger Weite waren am Ende die letztenen Dichtungen seine letztere Zwölfstunde eingekreuzt, von denen das reizende „Luz“ von Manfred Ayber und die Storchgeschichte von Rogge-Wörner besonders anspriechen. — Die unter den Jubilären fast vollständig angewandte Heilsgeschichte hat Hans Joachim Manger dafür, daß er für Dichtungen nachgefragt hat, in denen das Blut der Zeit pulsiert und die geeignet sind, die Frauenhischen den hohen Aufgaben entgegenkommen zu lassen, die ihnen der Führer stellt.

### Bei Volksentscheid und Wahl zugleich Da gilt's, zum neuen Deutschen Reich Einbeutlich, ernst sich zu bekennen,

Willst Du Dich noch ein Deutscher nennen! Keiner fehle an der Wahlurne am 12. Nov.

### Erbrichter-Gutsbesitzer Boes zurückgetreten.

Erbrichter-Gutsbesitzer Paul Boes, Mordena, hat sein Amt als stellvertretender Vorsitzender des Landbundes der Provinz Sachsen im Regierungsbezirk Merseburg, das er seit Gründung des Provinziallandbundes führte, niedergelegt. Bei dieser Gelegenheit hat der erste Vorsitzende des Landbundes der Provinz Sachsen, Staatsrat Eggeling, dem Zurückgetretenen für sein langjährige, uneigennützig Arbeit den Dank des Provinziallandbundes ausgesprochen.

### Zehn Jahre Deutsche Nothilfe

Der Provinzialausschuß der Deutschen Nothilfe hielt im Oberpräsidium in Magdeburg eine Sitzung ab, um über die Art der Durchführung des Wohlfahrtsbriefmarktenverkaufs zu beraten. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Jansen, wies zunächst darauf hin, daß die Deutsche Nothilfe in diesen Tagen auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken könne und daß sie dieser Zeit aus dem Reinertrag des alljährlich durchgeführten Wohlfahrtsbriefmarktenverkaufs und aus sonstigen Spenden in unzähligen Fällen besonderer Not geholfen habe. Die jetzige Arbeit im Dienst der Wohlfahrtsbriefmarkte unterscheidet sich von der in früheren Jahren hierfür geleisteten dadurch, daß die Hälfte des 80prozentigen Reinertrages dem Winterhilfswerk zugeführt wird.

In diesem Jahr stellt nun die Arbeit hierfür nicht nur eine reine Wohlfahrtsaktion dar, sondern sie liegt im Rahmen des großen Programms, das der Führer zur Rettung des deutschen Volkes angesetzt hat.

Der Wohlfahrtsbriefmarktenverkauf hat in der Provinz Sachsen im letzten Vertriebsjahre gegenüber den Vorjahren wesentlich zugenommen. An der Spitze steht der Regierungsbezirk Erfurt, wo der Wohlfahrtsbriefmarktenverkauf von 7,37 Markt (mit 1000 Einwohner) im Jahre 1931 auf 8,04 Markt 1932 liegt. Es folgt Magdeburg mit 5,01 bzw. 5,21 und Merseburg mit 1,71 und 3,34. Die fest zu vertriebenen Marken sind ganz besonders schön und wirkungsvoll; die Motive sind dem Wunsch des Führers entsprechend in Anbetracht des Richard-Wagner-Jahrs aus den bekannten Musikdramen gewählt. Wertvollste deutsche Gagenart wird wieder lebendig und vergegenwärtigt uns den deutschen Meister. Neben den Marken erscheint auch eine Wagner-Vollkarte, die das Porträt Wagners im Markenbild trägt und eine Anzahl des Vapreutrer Festspielhauses zeigt.

Direktor Eggeling weist darauf hin, daß die Wohlfahrtsbriefmarkten, wie in den früheren Jahren, in Kommission gegeben werden und daß den Wohlfahrtsarbeitern der Kreise und Städte, insbesondere bei den provinziellen Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege oder den Regierungspräsidenten (Bezirksausführer der Deutschen Nothilfe) zu beziehen seien. Größere Bestellungen erbitten er an den Preussischen Landesauschuß der Deutschen No-

hilfe in Berlin W 30, Neue Bayreuther Straße 7, un- mittelbar.

Der Vorliche verließ zum Schluß nochmals darauf, daß der Wohlfahrtsbrotmarkenverkauf einen Teil des Winterhilfswerks bedeute und das WSW unter Führung der NS-Volkswohlfahrt steht. Deshalb empfahl er sich, daß in den einzelnen Städten und Kreisen die Führer des WSW die übrigen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, Siedelvereine usw. zu einer gemeinsamen Besprechung einladen, um über ein einheitliches Vorgehen zu beraten und zu beschließen.

Die Anschriften der vier provinziellen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die ihrerseits die Anschriften der Bezirks-, Kreis- und Ortsvertreter gern zu nennen bereit sind, lauten:

- 1) NS-Volkswohlfahrt: a) Magdeburg: Gauwalter Otto Krüger, Dessau, Seminarstr. 10; b) Merseburg: Gauwalter, komm. Oberbürgermeister Uebelhör, Naumburg; c) Erfurt: Gauwalter Karl Thomas, Weimar, Graben Nr. 4.
- 2) Sächsischer Provinzialverband der Inneren Mission, Magdeburg, Breiter Weg 195 I.
- 3) Caritasverband für die Provinz Sachsen, Erfurt, Viktoriastraße 1.
- 4) Rotes Kreuz der Provinz Sachsen, Magdeburg, Landwehrstraße 7.

**Schlägerei und verurteilte Gefangenenspreiung.**  
Herzog (Ester). Zu einer weisen Schlägerei kam es abends zwischen mehreren Gästen in einer Gastwirtschaft der Burgauer Straße. Als die Polizei die Streitenden auf die Straße gesetzt hatte und den Haupttäter nach dem Polizeigefängnis bringen wollte, verurteilten die anderen Beteiligten, ihn gewaltsam zu befreien. Drei Personen wurden in Haft genommen und werden sich nun vor Gericht verantworten müssen.

**1½ Jahre Zuchthaus für Brandstiftung.**  
Sorgan. In dem Prozeß wegen des Fabrikbrandes in Proßmarke wurde der Baumtechniker Karl Dohmert aus Schönau (Kr. Schweinitz) wegen vorläufiger Brandstiftung und wegen Verhinderungsbetruges zu 1½ Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Trotzdem der Angeklagte bestritt, den Brand gelegt zu haben, hielt ihn Staatsanwalt und Gericht für überführt.

**Drei Jahre Zuchthaus in Abwesenheit.**  
Holzweilig b. Bitterfeld. In Abwesenheit des Angeklagten verurteilte die Strafkammer Halle den wiederholt vorbestraften Händler Joseph Kaczmarek wegen Diebstahls von Aluminium, Kupferdraht und Getreide zu drei Jahren Zuchthaus. Das Schöffengericht in Bitterfeld hatte Kaczmarek wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, er hatte es aber dargelegt, drei Tage vor der Berufungsverhandlung in Halle zu verschwinden und konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

„Der neue Staat wird dann ein Fantasieprodukt sein, wenn er nicht einen neuen Menschen schafft. Seit zweieinhalbtausend Jahren sind mit ganz wenigen Ausnahmen nahezu sämtliche Revolutionen gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannt hatten, daß das Wesentliche einer Revolution nicht die Machtübernahme, sondern die Erziehung der Menschen ist.“  
Wolff Hilfer.

**Vergleich beim Magdeburger Konjum.**

Magdeburg. In Sachen des Konjumvereins für Magdeburg und Umgegend hat jetzt der Vergleichstermin stattgefunden. Nachdem die Sachlage in 25 Bezirksverhandlungen und in der gerichtlichen Gläubigerversammlung vom 16. September hinreichend erläutert worden war, beschränkte sich die jetzige Verhandlung auf die Abwicklung des Verfahrens. Danach soll folgende Quote in Anlaß gebracht werden: 100 Prozent für Eheglaubiger mit Forderungen bis zu 1 Mark und Rehabilitationsgäubiger, 70 Prozent für Eheglaubiger, Geschäftsteilhaber und Hausanteilsinhabergäubiger und 50 Prozent für Warengläubiger und alle übrigen Gläubiger. Am Verfahren waren beteiligt 11 282 Gläubiger mit 2688 774 Mark; für den Vergleich stimmten 8887 Gläubiger mit 2471 709 Mark. Der Verhandlungstermin ist auf den 18. November, mittags 12 Uhr, bestimmt worden.

**Kraftwagen mit ad. Personen berangelt.**

Größenhainichen. Nachts geriet im dichten Nebel in der Nähe von Schlaich ein mit vier Herren und vier Damen besetzter Kraftwagen aus Leipzig in den Straßenrand. Ein Unfall wurde so schwer verhängt, daß er an dem erkrankten Führer verstarb. Die anderen Mitfahrer wurden mit schweren oder leichten Verletzungen in ein Leipziger Krankenhaus gebracht.

Ein zweites schweres Kraftwagenunglück ereignete sich in unserem Ort, als das Viehtransportauto des Fleischermeisters Wilhelm Müller aus Halle, Ludwig-Wucherer-Straße, aus unbekannter Ursache gegen einen Baum fuhr. Während der Fahrer des Wagens mit schweren Verletzungen in ein hallisches Krankenhaus gebracht wurde, wurde sein Sohn Ernstlich verletzt.

**100 000 Mark dem Staate verfallen.**

Merseburg. Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischer Vermögens wurde die auf den Grundstücken der Konjum- und Spargelgesellschaft e. G. m. b. H. in Merseburg für den Rechtsanwalt und Notar Dr. Herzfeld in Berlin, Französischer Str. 15/17, eingetragene Grundschuld in Höhe von 100 000 Mark nach dem 1. Januar 1933 für erloschen erklärt, weil durch die Hingabe ihres Gegenwertes eine Förderung kommunistischer Bestrebungen erfolgt ist.

**Eine Gastkammer explodiert.**

Oberburg (Allmert). Beim Reparieren einer Gasuhr explodierte plötzlich die Gastkammer. Durch unvorsichtige Sprengstoffe wurden der Meister und ein Geselle am Kopf verletzt; durch den starken Luftdruck wurden einige Fensterheben zertrümmert.

**Salzwedel.** In dem Mühlbach fiel beim Spiel das dreijährige Söhnchen der Eheleute Lehnede und erkrank. Die Leiche wurde erst am nächsten Tag geborgen.

**Widerrückung unmöglich gemacht.**

Dessau. Die Arbeiter Gohmann und Franz aus Magdeburg sowie der Schlosser Bentler und der Wildhändler Rabus aus Alten (Elbe) werden verhaftet. Die beiden Arbeiter gaben zu, in der Umgebung von Mospitz in der letzten Zeit elf Rebe und zahlreiche Hasen gewildert und an die anderen beiden Zeigegenossen für 4,50 bis 7,50 Mark je Reh weiter verkauft zu haben. Von Alten aus wurde das Wild an einen Großhändler in Dessau verkauft.

**Unterstützungsbefähiger im Spielfeld / 80 Stierhunden.**  
Dessau. Innerhalb unternahm die Polizei abends in einem belagerten Spielplatz in der Hasenmühlstraße eine Razzia. Es war bekannt, daß dort nicht nur Arbeitslose ihre letzten Groschen verpielten, sondern daß sich auch löbliche Elemente dort trafen. Sämtliche Anwesenden wurden auf Koffwagen zum Polizeipräsidium gebracht, wo festgestellt wurde, daß von den etwa 80 Stierhunden 70 Waschlagerunterstützung betreiben.

**Mit 70 in die Kurve**

**Verkehrsfahrt Berlin-Norhaußen-Berlin.**

Norhaußen. Der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Sigg, e. h. Velloand, hatte in einem Vortrag auf der wissenschaftlichen Tagung der höheren technischen Reichsbahndirektoren in Berlin ausgeführt, daß es voraussichtlich möglich sein wird, bei Fahrzeugen mit tiefstemdem Schwerkraft die Geschwindigkeit in den Krümmungen noch nennenswert zu steigern. Um diese Theorie auf ihre praktischen Möglichkeiten zu prüfen, wurde am Sonntag mit einem Schnelltriebwagen eine Verkehrsfahrt Berlin-Norhaußen-Berlin unternommen. Es zeigte sich, daß die Geschwindigkeit in den Krümmungen um 20 bis 30 Prozent über das derzeitige Maß gesteigert werden konnten. Auf gerader Strecke und in Krümmungen mit sehr großem Radius wurde eine Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometer erzielt. Die Strecke Norhaußen-Berlin, für die der bisher schnellste Zug vier Stunden braucht, konnte mit dem neuen Schnelltriebwagen in 2½ Stunden bewältigt werden.

**Kreis Schweinitz und WgW.**

Herzog (Ester). In einer Versammlung sämtlicher Vertrauensleute und Mitarbeiter am Winterbühnenfest aus dem Kreis Schweinitz teilte Bürgermeister Dr. Drewna, Dessau, mit, daß die gesamte Kartoffelammlung des Kreises Schweinitz vorläufig abgeschlossen sei. Es sind 9200 Zentner Kartoffeln nach Halle, 3600 Zentner nach Merseburg und 1000 Zentner nach Zeitz an den feierlich zur Verladung gekommen. 50 Familien haben sich bisher im Kreise bereit erklärt, Saatfrucht aufzunehmen.

**Arbeit für erwerbslose Familienhäuter.**

Zichornitz (Kr. Bitterfeld). Die Beschlüssen des Landrats und des Kreisamtes für den Arbeitsbeschaffung, möglichst viel verarbeitete Leute wieder in Arbeit und Brot zu bringen, haben wieder guten Erfolg gehabt. So konnten bei den Elektrowerken 71 bisher mit Jugendlichen besetzte Arbeitsplätze für Familienhäuter freigegeben werden. Die jungen Leute werden im Arbeitsdienst untergebracht.

**„Braune Meise“ in Celbe.**

Celbe (Caele). Der Gaufrührer der NS-Hago Vg. Aorb, Magdeburg, eröffnete am Sonntagvormittag in Gegenwart von Schöbendirektoren die hiesige „Braune Meise“. In wenigen Stunden wurde sie bereits von über 5000 Personen besucht, so daß der Erfolg der Meise gewährleistet sein dürfte.

**Kirchliche Nachrichten.**

Freitag, den 10. November, abends 8 Uhr. **Bibelstunde im Bürgeraal.** Pfarrer Langheim.

In dem Entschuldungsverfahren über den Betrieb des Landwirts **Mag. Böhme in Schnellin** werden die Gläubiger unter Hinweis auf die Rechtsnachfolge des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 1. Dezember 1933 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburkunden dem Gericht einzureichen.  
Kernberg, den 4. November 1933 **Amtsgericht**

**Landwirtschaftl. Hausfrauen-Verein**  
für den Kreis Bitterberg  
Zu unserem gleich nach Neujahr beginnenden **Kochkursus in Kernberg** laden wir die jungen Mädchen aus Stadt und Land freundlich ein. Die Unterrichtsstunden sind so gelegt, daß auch unsere SchülerInnen von den umliegenden Dörfern den Kurus per Rad besuchen können.  
Bei vielseltiger Ausbildung mäßiger Preis.  
Frau Elisabeth Bohne, Bad Schmiedeberg

**38 Pfg.**  
1 Pfund  
Haushalt-Margarine  
auf Bezugschein  
Tha-Ga-Laden

**Ein Solager**  
Koffkaffee  
(Brasil-Mischung)  
1/4 Pfd. 48 Pfg.  
Tha-Ga-Laden

**Prima Mastgänse**  
**Masthähnchen**  
frischgeschossene Hasen  
Reh, sowie prima  
Kothirschkalb (zerlegt)  
empfiehlt  
Arthur Thamm :: Bergwitz  
Telefon Kernberg 289

**Sämtliche Schlachte-Gewürze**  
sind frisch und preiswert, empfiehlt  
Willy Weber  
**Radio-Empfänger**  
Nora - Lorenz  
Saba - Lange  
sowie alle anderen Fabrikate bieten an und führen ohne jede Verbindlichkeit vor  
**Streng reelle Bedienung ist mein oberstes Ziel!**  
Willy Felchner, Anhalterstr.

**Prima Speisekarpfen**  
verkauft, solange Vorrat reicht  
W. C. Seytmann  
Obernühle, Gadsch

**Kuh**  
Eine junge hochtragende  
Rotta Nr. 32  
zu verkaufen

**Morgen Donnerstag**  
von 7 Uhr an  
**Speckfuchen**  
Bäckerei C. Mattheß

**Schnittmadeln**  
(Hartgrüßware)  
1 Pfd. nur 32 Pfg.  
Tha-Ga-Laden

**frische Karpfen**  
verkauft  
Säckel, Stadtmühle  
**Ferkel**  
verkauft  
Sehler, Gommel

Das billige Fett  
„Thaganol“  
1 Pfd.-Stk. nur 60  
Tha-Ga-Laden

**Der Stahlhelm**  
Bund der Frontsoldaten  
Mittwoch, d. 8. November,  
abends 8 1/2 Uhr bei Kamerad Karl  
Mengenwein (Wahnhof)  
**Versammlung**  
Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.  
Der Ortsgruppenführer.

**SA-Res. 11/20 Ortsgruppe Kernberg**  
Versammlung der neugemeldeten Mannschaften am 9. November 1933, 19 Uhr im Schützenhaus. Erscheinen Pflicht. Der Kruppführer

**Freiw. Sanitäts-Kolonnen Kernberg**  
beginnt am Donnerstag, den 16. Nov., mit einem neuen

**Anfänger- u. Wiederholungskursus**  
Interessenten, Damen und Herren von Kernberg und Umg. wollen sich bei Herrn Dr. Dreßke oder bei Friseur Melzer melden, oder am ersten Kurus-Abend um 8 Uhr in der Schule sein. Der Vorstand.

**N. S. D. A. P.**  
**Geld-Lotterie**  
für Arbeitsbeschaffung.  
283 058 Gewinne und 2. Prämien = 1 500 000 RM.  
Höchstgewinn auf ein Doppeltos 200 000 RM.  
Höchstgewinn auf ein Einzeltos 100 000 RM.  
Lospreis: 1,- Reichsmark  
Ziehung: 29.-30. Dezember 1933.  
Lose erhältlich bei

Richard Arnold, Kernberg, Leipziger Straße und Markt

Allen meinen lieben Freunden, Bekannten und einstigen SchülerInnen, insonderheit den Vertretern der hiesigen kirchlichen und rätlichen Behörden wie auch dem Vorstande des landwirtschaftlichen Vereins und den Führern des NSCB und NSDAP, sage ich für die mir zu meinem 90. Geburtstag erwiesenen Ehrungen meine innigsten Dank. Gern hätte ich nochmals jedem Einzelnen dankbar die Hand gedrückt, doch erscheint mir dies angesichts der so großen Anzahl der Gratulanten als eine Unmöglichkeit, darum wähle ich diesen Weg.  
Reichel, Lehrer i. R.

# Beilage zu Nr. 132 der Kemberger Zeitung

Donnerstag, den 9. November 1933.

Der Mitstifter des Berliner Vertrages, Lord George, ist am 18. September 1932.

Zwei von den vier Männern, die dieses feierliche Unternehmen (die allgemeine Abrüstung) entworfen haben, sind nicht mehr unter den Lebenden. Herr Clemenceau und Präsident Wilson. Herr Deland und ich sind übriggeblieben. Als einer der beiden Überlebenden nehme ich keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die darin geht, daß die Siegermächte schamlos die Treue in der Abrüstungsfrage gebrochen haben."

## Preisend mit viel schönen Reden

Arthur Henderson, der Präsident der Abrüstungskonferenz, hat auf einem Bankett der englischen Arbeiterpartei die Friedensliebe Deutschlands rühmend herorgehoben. Er erklärte u. a.: Deutschland Austritt habe die Schwierigkeiten ernstlich vergrößert, aber das Problem bleibe, und die Regierungen hätten die endgültige Verpflichtung, eine Lösung zu finden. Die deutsche Regierung habe wiederholt ihre friedliebenden Absichten beteuert, und die anderen Mächte sollten diese Erklärungen sorgfältig beachten, wenn sie eine Konvention entwerfen. Henderson sagte weiter: Wenn die oft wiederholten Erklärungen über eine wesentliche Verminderung in Zahlen umgesetzt und in eine Konvention aufgenommen werden können, so gebe ich nicht die Hoffnung auf, daß diese Erklärungen für Deutschland sich als annehmbar erweisen würden. Mit dieser Wertemessung unserer Friedensliebe ist dem deutschen Volk eigenlich weniger gerecht. Ehre haben und anerkannter Worte haben mit seit den Tagen von Genoa und Rapallo sehr häufig gehört. Wohl der größte Meißler auf diesem Gebiete war der langjährige Führer der französischen Außenpolitik, Aristide Briand, den man nicht mit Unrecht einmal als der Rattenfänger von Europa bezeichnet hat. Er, der als Schüler zu den großen Jules Verne, jenes größten Phantasia des vorigen Jahrhunderts, dessen Illusionen gelauert hatte verstand es immer wieder, durch feiner möglicherer Worte, Allgemal ein wunderbild europäischer Völkerverständnis und wirtschaftlichen Wohlergehens hinzumalen, das alle Zuhörer zu Begeisterungsrufen hinriß. Sie vertragen alle, daß der „große alte Mann“ das alles nur unter der überragenden Hegemonie seines Landes wahrwissen wollte, daß die Sicherheit und Vormacht Frankreichs auch ihm trotz aller wohl klingenden und beruhigenden Phrasen über alles gingen. Seine Nachfolger verfolgten dieses Ziel, und seine würdigen Erben, wenn auch die Form sich teilweise wandelte der Sinn blieb stets derselbe. Alle, die jenen gaudelnden Tönen glauben, sehen die Tat, die die Entschuldigtheit unserer Diplomaten hat sich in der weiteren Verflachung des deutschen Volkes, in seiner politischen Ohnmacht bitter gerichtet. Noch trägt es trotz der zugewandten Gleichberechtigung immer zu den Seiten von Versailles, und in diesem Falle schreie den gleichwertigen Worten die uns betreibende Tat. Dieses ganze Gemische internationaler Anträge und Unaufrichtigkeiten jerrissen zu haben, ist das Verdienst der neuen Reichsregierung unter der Führung Adolf Hitlers, die bei aller Bereitwilligkeit zur Verständigung mit den anderen bei jeglicher Betonung zur Friedensbereitschaft für die bislang vornehmlichste Gleichberechtigung, für einen Frieden der Ehre und des Rechts kämpft. Deswegen gehört ihr am 12. November die Stimme eines jeden guten, eines jeden vaterlandsliebenden Deutschen.

## Berlins „Jüngster“ Ehrenbürger

Ueberreicherung des Ehrenbürgerbriefes an den Reichspräsidenten.

Berlin, 8. November.

Der Oberbürgermeister Dr. Sahn und Staatskommissar für die Reichshauptstadt Dr. Eppert überreichten dem Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem Palais den fünfstelligen ausgefertigten Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt. Dr. Sahn führte dabei unter anderem aus:

„Sein Reichspräsident! Mit einer Delegation von Vertretern der beiden städtischen Körperschaften der Reichs- und Landeshauptstadt erlaube ich heute vor Eurer Excellenz, um die Urkunde über die Ueberreicherung des Ehrenbürgerbriefes feierlich zu überreichen. Mit diesem Briefe ist es mit dem Reichspräsidenten, daß die frühere Stadterhaltung die Unterhaltungsstände begangen hat, die nach heutiger Auffassung selbstverständliche Ehre dem großen Herrscher während des Krieges und dem Vater des Vaterlandes nach dem Reize zu bringen, eine Ehre, durch die sich die Stadt Berlin nur selbst geben hätte. Heute erwidern wir, um in äußerster Form den Dank auszusprechen, den die Reichshauptstadt Eurer Excellenz gegenüber im tiefsten Herzen empfindet, und um daran die Bitte zu knüpfen, der Stadt Berlin, die mit Ernst befehlt ist, ihre Bevölkerung aus der Zeit wieder zur reinen Höhe zu führen, Wohlwollen zu schenken und zu bewahren.“

Vor dem Reichspräsidentenpalais hatten sich zahlreiche Berliner eingedrungen, die der An- und Abfahrt zu diesem historischen Akt beiwohnten.

## Warnung an Tokio

Festhaltung des Moskauer Sowjets.

In der Großen Oper zu Moskau fand zu Ehren des 16. Jahrestages der Oktoberrevolution eine feierliche Sitzung des Moskauer Sowjets statt, bei der der Vorsitzende des Rates der Bundesratskommissare, M. M. Molotow, ein Wort des Referat hielt, in dem er u. a. ausführte: Die Kräfte in den kapitalistischen Weltländern läßt nicht nach. Friedliche wirtschaftliche Kräfte der Bourgeoisie gelangen in immer neuer Reaktion. Sie setzen ihre Hoffnung immer mehr auf den Krieg und treiben zu neuer Aufrüstung. Die Sowjetunion bereitet eine Politik des Friedens und der Festigung der Beziehungen mit allen Ländern. Sie mobilisiert alle Kräfte gegen neue Kriege für die Sache des Friedens.

Die Friedenspolitik, die die Sowjetunion unentwegt betreibt, sagt Molotow fort, läßt sich nicht von uns allein verwirklichen. Die Gefahr eines Krieges oder eines Ueberfalls ist für uns jetzt besonders aktuell.

Unsere Politik im Fernen Osten und gegenüber unseren fernöstlichen Nachbarn ist unentwegt friedlich und auf die Wahrung friedlicher Beziehungen mit ihnen gerichtet. Es ist nicht am Plage, diese Politik zu ändern. Allerdings müssen wir die gegenwärtigen Ereignisse in der Mandchurei dahin beurteilen, daß die mit uns geschlossenen Verträge gebrochen werden und daß eine Politik des Bruches dieser Verträge betrieben wird.

Wenn wir von den lächerlichen Plänen einiger angelegener japanischer Staatsmänner lesen, die Sibirien und unsere ostasiatischen Küstengebiete erobern möchten, und wenn derartige Pläne und Bestrebungen immer offener und frecher hervortreten, dann sind wir gezwungen, ganz besonders aufmerksam zu werden.

Die mandchurische Regierung ist kein erster Faktor in diesen Fragen. Jedermann weiß, daß die Verantwortung voll und ganz auf Japan als den tatsächlichen Beherrscher der Mandchurei fällt.

Einige Japaner haben es als eine Dummheit der Europäer bezeichnet, daß sie es für unerlässlich halten, vor der Eröffnung von Kriegshandlungen den Krieg zu erklären. Diese Herren sind also dafür, möglichst schnell und unerwartet über die Sowjetunion herzufallen. Solche Bestrebungen zwingen uns, auf ernste Heberläufe vorbereitet zu sein.

Wenn wir unter den gegenwärtigen Umständen unsere Hauptaufgabe in der Enthüllung aller auf Sprengung des Friedens gerichteten Abenteuer erblicken und sie ferner in der Sorge um die Stärkung der Roten Armee, in der Verteidigung und Festigung der Friedenspolitik und in der Festigung unserer Beziehungen zu den Nachbarländern sehen, so werden wir in dem Augenblick, wo die Sowjetunion überfallen wird, nur ein einziges Ziel kennen:

Die völlige Zerschlagung des Gegners und den Sieg der Roten Armee!

## Politischer Rundblick

Keine Umbildung des Reichsabinetts.

In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse Nachrichten erschienen, wonach eine Umbildung des Reichsabinetts angeblich alsbald nach der Reichstagswahl bevorstehen soll. Hierzu wird zum zufälligen Stelle erklärt, daß alle derartigen Meinungen und Kombinationen bewilligte Ausstellungen darstellen, die durch nichts begründet sind. Das Reichsamt steht nach wie vor einig und geschlossen hinter der Politik des Führers und Reichstagsleiters, und die vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der Reichsregierung ist in allen Dingen abolut gewährleistet.

## Adolf Hitler zur Kriegsschuldfrage

Sportpalastrede vom 24. Oktober 1933.

„Wenn das deutsche Volk und auch seine Regierung diesen Kampf gewollt hätten, dann wäre er zu einer anderen Zeit und unter anderen Umständen abgelaufen.“

Und wenn wir damals der Ueberzeugung waren, daß wir unsere Freiheit verteidigen wollten, dann hat der Friedensvertrag von Versailles uns nicht eines besseren belehrt, vielmehr hat er uns gezeigt, was uns tatsächlich bevorstand.“

## ... und wieder Braunbuch-Lügen

Die Aussage des Polizeipräsidenten Heines

Polizeipräsident Heines-Breslau erklärt u. a.: Was in dem Braunbuch über mich behauptet wird, sind nichts anderes als ungläubliche Lügen. Ich glaube, durch die vorher vernommenen Zeugen aus Gleiwitz ist schon nachgewiesen, daß ich am 27. Februar in Gleiwitz war. Ich war schon am Sonntagabend in Gleiwitz und habe dort abends eine Parade abgenommen.

Der Zeuge erklärt dann: Ich fühle mich hier auch als Vertreter der SA, und deshalb will ich das sagen, daß die SA kaum mehr verfehlt — und das muß auch einmal gegenüber dem Ausland zum Ausdruck gebracht werden —, mit welcher Langmut die Angeklagten hier behandelt werden.

Es ist in diesem Prozeß mehrmals gesagt worden, daß Torgler konjunkt ist. Ich muß schon sagen, daß ich Torgler auch oft in anderer Weise kennengelernt habe.

Torgler ist der Jynker, der ich abolut die Teilnahme an dieser Brandstiftung ohne weiteres zutraue.

Er hat wohl manchmal bessere Formen als andere Kommunisten, aber in Wirklichkeit war er immer der, der die Hege anführte. Wenn irgend etwas war, sah man Torgler immer, wie er die anderen vorwärts trieb.

Was wann ab waren Sie in Gleiwitz? Zeuge: Von Sonntagabend bis Dienstag oder Mittwoch. Vorhänger: In der Zeit sind Sie nicht in Berlin gewesen? Zeuge: Nein, auch nicht außerhalb von Gleiwitz. Vorhänger: Wo Sie nehmen auf Ihren Eid, daß Sie in dieser Zeit ständig in Gleiwitz gewesen sind, und daß Sie an dem Gegenstand der Anklage nicht beteiligt sind?

Zeuge: Das kann ich unter meinem Eid sagen, daß alles, was über meine Person im Braunbuch steht, gemeine Lüge ist. Ich habe mit dem Reichstagsbrand in keiner Weise irgendetwas zu tun.

Angeklagter Torgler wendet sich gegen die Bemerkung des Polizeipräsidenten Heines, er Torgler, sei der Heber gewesen.

Zeuge Heines: Ihre Rolle war nicht so zuordnen. Sie war nach meiner Meinung abolut so, daß Torgler mitten dabei war und keineswegs befehlsmäßig, sondern abolut bei denen war, die die Schlagerei inszeniert hatten.

Tanewski war im Liebflecht-Haus

Als Belastungszeuge gegen Tanewski wird dann der Kaufmann Bannert vernommen. Er behauptet, daß er früher Mitglied der SPD und bis zum November 1928 bei der Roten Hilfe tätig gewesen sei und dort in der Zeit vom Oktober 1927 bis Oktober 1928 wiederholt Tanewski gesehen habe. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge es für möglich, daß Tanewski damals seinen ständigen Wohnsitz nicht in Berlin hatte, sondern vielleicht immer dann aus Schlesien oder einem anderen Lande, vielleicht auch aus Rußland, nach Berlin kam, wenn eine Besprechung notwendig war. Auch im Kart-Liebflecht-Haus habe er Tanewski wiederholt im Gespräch mit dem Funktionär Kraker gesehen.

Der Angeklagte Tanewski erhebt sich auf Anwendung des Vorhänders, der Zeuge Bannert sieht ihn an und erklärt: Jawohl, das ist derselbe Mann.

Der Zeuge Kraker war zehn Jahre lang Mitglied der SPD und als technischer Angestellter im Kart-Liebflecht-Haus und auch in der Nachrichtenabteilung beschäftigt. Er ist 1931 aus der Partei ausgeschieden wegen verschiedener Differenzen. Auf Grund der Bilder hat er gesagt, daß er Popoff und Dimitroff schon einmal gesehen haben müsse, und daß er auch mit Tanewski wiederholt zu tun gehabt haben müsse.

Als nächster Zeuge wird der Steuerberater Jung vernommen. Der Vorhänger teilt ihm mit, daß zwei russische Zeugen den Zeugen Popoff habe sich von Mitte Mai bis Ende Oktober in Rußland aufgehalten.

Der Zeuge erklärt, er müsse demnach bei seiner schon vor dem Unteruchungsrichter unter Eid gemachten Behauptung bleiben, daß er Popoff mindestens dreißig- bis vierzigmal als Besucher der Wohnung des Kommunistenführers Kämpfer in der Zechliner Straße gesehen habe. Er selbst wohne ständig gegenüber von Kämpfer.

## Geheimhaltungen bei Kämpfer

Kämpfer sei immer die treibende Kraft bei den kommunistischen Zusammenrottungen im Norden Berlins gewesen, aber er habe sich selbst bei solchen Zusammenrottungen im Hintergrund gehalten. Bei Kämpfer seien auch einmal zwei Affen abgegeben worden, die nach ihrer Form und nach ihrem Gemüht darauf schließen ließen, daß sie Malchiner gemachte enthielten. Auf die Frage des Vorhänders, woran der Zeuge Popoff wiedererkennt, gibt der Zeuge Jung ganz bestimmte Merkmale in der Gesichtsbildung des Angeklagten an. Der Angeklagte Popoff fragt, ob dem Zeugen die Besuche bei Kämpfer noch im Gedächtnis seien. Zeuge: Ja, wohl. Popoff: Warum haben Sie sich nicht gleich bei der Polizei gemeldet? Zeuge: Weil ich der Polizei damals selbst nicht traute. Von uns ist einmal eine Anzeige gemacht worden, und am nächsten Tage wußten schon die Kommunisten davon.

Dr. Teichert: Kämpfer kommt doch noch als Zeuge? Vorhänger: Leider nicht, er ist flüchtig geworden. Er war schon auf dem letzten Terminzettel genannt, ist aber seit dem 30. September verschwunden. Zeuge: Seit heute ist auch keine Frau erschienen.

Auf verschiedene Vorhalte bleibt der Zeuge dabei, daß es sich bei dem Besucher Kämpfers um Popoff gehandelt habe. Ein Irrtum sei vollkommen ausgeschlossen.

Die Ehefrau des Zeugen Jung bekräftigt dann als Zeugin im wesentlichen die von ihrem Mann gemachten Behauptungen. Sie sagt, sie sei fest davon überzeugt, daß der jetzige Angeklagte Popoff der Mann sei, der ihr damals wegen eines ausländischen Typs aufgefallen sei.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Haben Sie Ihre Beobachtungen mit dem bloßen Auge gemacht? Zeugin: Ja, mit dem Feldstecher. Vorhänger: Ihr Gatte war in im Nachrichtenbüro beschäftigt, und er hatte sich die Aufgabe gestellt, nach der Richtung Beobachtungen anzustellen, so daß das nicht nur Neugier war. Zeugin: Nein!

Die nächste Zeugin, Frau Bittner, ist die Schwester von Frau Jung und wohnt ebenfalls in der Zechliner Straße, der Kämpferschen Wohnung gegenüber. Sie gibt an, sie habe Popoff im Sommer 1932 drei- oder viermal auf der Straße, aber auch durch die Fenster der Kämpferschen Wohnung gesehen. Sie habe nach dem Bild und bei der Gegenüberstellung vor dem Unteruchungsrichter Popoff bestimmt wiedererkannt. Eine Täuschung in der Person halte sie für ganz ausgeschlossen.

Der nächste Zeuge, der Maschinenbauer Hermann Müller, behauptet ebenfalls, daß Popoff bei Kämpfer mehrere Monate, vom Mai bis August oder September 1932, fast täglich verkehrt habe. Kämpfer habe er bei verschiedenen Demonstrationen gesehen, wie er von hinten die Leute anführte, gegen die Nationalsozialisten vorzugehen.

Der Buchhalter Fritz A r e n d t gehörte ebenfalls zu den nationalsozialistisch organisierten Anwohnern der Zechliner Straße. Auch er erklärt, er habe bei der Gegenüberstellung den Angeklagten Popoff gleich als den Mann be- erkannt, der im vorigen Sommer im Paule des kommunistischen Kämpfer ein- und ausgegangen sei. Der Angeklagte A l l h a e r, der Zeugenwort bei der NSDAP ist, bekräftigt gleichfalls als Zeuge, daß viele Ausländer bei Kämpfer verkehrten. Popoff hat er im Sommer 1932 öfter dort gesehen.

Es folgen dann zwei Gegenzeugen, die von der Verteidigung geladen sind. Beide Zeugen, P. Quappe und ein Zeuge namens Vogel, erkennen zwar Popoff nicht hundertprozentig wieder, verzichten aber zumindest auf die Verneinung.

## Die Ausländer im Bayernhof

Zusammenstoß zwischen Oberreichsanwalt und Verteidiger.

Am Reichstagsbrandverfahren ist der Angeklagte Dimitroff immer noch nicht zugelassen. Rechtsanwalt Dr. Sack wird durch Rechtsanwalt Dr. Seuffert vertreten. Als erste Zeugin wird Frau Stojanki S t r o w a vernommen, die auslagert, in Bulgarien als Lehrerin tätig gewesen zu sein. In Moskau arbeite sie jetzt als Bibliothekarin. Ihr Mann, der im Agrarinstitut in Moskau tätig sei, werde nicht kommen. Die Zeugin gibt dann an, daß sie in dem Kurort Tamulino vom 18. Mai bis Ende August vierfach mit dem Ehepaar Popoff zusammengekommen sei. Auf weiteres Befragen erklärt sie, daß sie fast täglich nach Moskau hinübergefahren sei, um dort zu arbeiten. Abends sei sie nach Tamulino zurückgekehrt. Auch Popoff sei häufig nach Moskau

gefahren. Welche Befähigung er ausübt habe, wisse sie nicht.

### War Popoff in Moskau?

Der Vorsitzende stellt fest, daß bei allen Zeugen eine auffallende Inkonsistenz über die Tätigkeit Popoffs herrsche. Sobald man frage, was Popoff gemacht habe, werde geantwortet, daß das niemand weiß.

Auf weiteres Befragen erklärt die Zeugin, daß Popoff mit seiner Frau zwischen dem 25. und dem 28. Juli nach dem Süden abgereist sei. Sie glaube, es war der Kurator Saut-Su, sie habe damals eine Postkarte von dort bekommen.

Oberreichsanwalt Dr. Bettner: Welchen Namen hat Popoff während seiner Abwesenheit mit Ihnen geführt? Zeugin: Ich kenne ihn nur unter dem Namen Popoff. Oberreichsanwalt: Es ist sonderbar, daß Frau Weiß und die anderen Familien, die mit Popoff in Tomitino zusammen waren, ihn unter einem anderen Namen genannt haben. — Zeugin: Ich kenne keinen anderen Namen.

Die Zeugin erklärt weiter, daß sie Dimitroff schon aus Bulgarien kenne, während sie Popoff erst in Moskau kennen gelernt habe, ebenso auch Taneff. Popoff kennt sie seit 1931 Dr. Zeigert: Wissen Sie, wann Taneff nach Deutschland gefahren ist? Zeugin: Ich glaube im Februar.

Als letzte ruffische Zeugin wird Frau Dr. med. Bostowa vernommen. Sie gibt an, Popoff sei häufig nach Moskau gefahren, aber gewöhnlich abends nach Tomitino zurückgekommen. Sie könne mit aller Bestimmtheit sagen, daß Popoff von Tomitino Ende Juli mit seiner Frau nach dem südlichen Sanatorium gefahren sei. Nach der Rückkehr aus Südrußland habe er sie im September in Moskau besucht. Er sei dann auch häufig im September und Oktober mit ihr und ihrem Mann zusammengetroffen. Vorhänder: Haben Sie auch Taneff in Moskau getroffen? Zeugin: Ja, Taneff war Ende 1932 und Anfang 1933 wiederholt bei uns. Ich habe ihn ein paar Monate lang in Moskau gesehen zum letzten Male Anfang Februar.

Der Vorsitzende ruft sämtliche drei russischen Zeuginnen noch einmal vor, um festzustellen, ob sie irgendwelche Schriftstücke besitzen, aus denen sich der Aufenthalt Popoffs in Tomitino ergibt. Das ist nicht der Fall. Popoff weist darauf hin, daß dem Bericht in die amtlichen Bescheinigungen über seinen dortigen Aufenthalt verziehen.

### Die Verhaftung der Bulgaren

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen, die die Verhaftung der drei bulgarischen Angeklagten betreffen. Zunächst wird Kriminalassistent Hölzhauser gehört. Der Zeuge berichtet, daß der Kellner Helmer vom Barenhof am 7. März eine Anzeige machte, daß sich seit längerer Zeit im Barenhof wiederholt einige Ausländer aufhielten, die ihm verdächtig erschienen. Der Zeuge legte Helmer das Schild von dem der Lubbe vor. Helmer erklärte, daß vermutlich von der Lubbe mit in diesem Kreis der Ausländer gewesen sei. Der Kreis habe aus vier bis acht Personen bestanden. Der Zeuge trug Helmer auf, sofort anzurufen, wenn die Leute wieder da seien. Am 9. März erfolgte der Anruf von Helmer, daß drei dieser Personen im Lokal seien. Hölzhauser und Kriminalassistent Gost machten sich sofort auf den Weg zum Barenhof und nahmen am Tisch neben diesen drei Personen Platz. Untere Nachbarricht, so erklärte der Zeuge, schien den dreien nicht angenehm zu sein, denn sie machten sich schon nach kurzer Zeit zum Aufbruch fertig. Ich trat hinzu und forderte sie auf, sich auszuweisen. Dimitroff und Taneff reichten mir beide einen Reisepaß, welcher bei Dimitroff auf den Namen Dr. Heibiger, bei Taneff auf den Namen Tenen lautete, während Popoff sich nicht auszuweisen konnte. Er verlor sich durch die Drohstar zu verschwinden. Gost holte ihn aber wieder herein. Wir nahmen dann eine Drohstar auf der Fahrt nach dem Reichsstaatsgebäude merkte ich, wie Dimitroff etwas in das Sichtfeld verdeckte. Ich sagte aber nichts, sondern erst, nachdem wir sie hierher gebracht hatten, ging ich nochmals zur Drohstar zurück und drehte das Sichtfenster um.

Ich fand da auch in der Ecke einen Zettel des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale vom 3. März. Es war somit klar, daß diese drei Leute mit der russischen Internationale in enger Verbindung standen.

Die Prüfung der Beweise ergab dann, daß sie von der kommunistischen Passpalsgerente hergestellt waren. Hierauf tritt eine Witzspause ein.

### Die Sitzungen im Barenhof

Nach der Pause wird der Kellner Helmer vernommen.

„Ja, aber wenn Sie das bestimmt wissen, — weshalb wählen Sie denn diesen gefährlichen und unheimlichen Weg, um mich frei zu machen? Wenn ich wieder ergriffen werde“.

„Beruhigen Sie sich, lieber Freund“, sagte Kaulen. „Ihre Unschuld muß ja ans Tageslicht kommen, — und wenn Frau Richter es selbst bezeugen sollte.“

„Kaulen Sie sich nicht auf“, sagte er, „ich will ja eben auch nicht, daß sie in die Sache verwickelt wird. Sie brauchen sich mit gegenüber nicht zu vertellen, ich weiß, wie der halbe gelauert ist. Das weiß nun auch, weshalb Sie so tapfer geschwiegen haben, — obwohl Sie ein einziges Wort hätte retten können. Ihre Wahrung, Herr Kaiser!“

„Ein trübes Gesicht hatte über die Züge des Schauspielers. Und Sie wollen mir dafür bürgen, daß sie keine Unannehmlichkeiten bei der Gefährte hat?“

„Wenn alles so abläuft, wie ich erwarte, — wir müssen auf der Stelle nach Schierke fahren. Kommen Sie!“

Kaulen war, als Bettner ihn aufsuchen wollte, plötzlich mit unbekanntem Ziele abgereist. Trotz des energischen Einsetzens jenes des Kriminalpsychologen hatte Otto den Verdacht laut werden lassen, der Gerichtsarzt müsse die Flucht des Verbrechers begünstigt haben. Bettner solle einmal bei ihm in der Wohnung ganz unauffällig Umschau halten. Bettner sagte lächelnd zu. Er hatte große Lust, die Ansicht Ottos als verriert zu bezeichnen.

Doktor Kaulen wohnte mit seiner alten Mutter zusammen, die ihm mit einer jungen Stütze den Haushalt führte. Bettner fanderte die alte Dame gut und warde von ihr stets als ein intimer Freund des Hauses behandelt.

„Mein Sohn ist ganz plötzlich abgereist“, sagte sie, „ich habe nur einen Zettel hier vorgefunden. Es muß wohl etwas recht Dringendes sein. Er hat ja auch auswärts Patienten.“

„Schade“, bemerkte Bettner, „ich hätte gerne eine Broschüre wieder, die ich ihm neulich geliehen hatte. Dürfte ich auf seinem Tisch einmal nachsehen?“

Er sagt u. a. aus: Als ich in der „Nachtausgabe“ das Bild des Brandstifters Lubbe sah, habe ich es meinen Kollegen gezeigt. Die Kollegen und auch der Kapitän sagten, das Bild komme ihnen zwar ähnlich vor, aber sie könnten doch nicht behaupten, daß es derselbe Mann sei.

Ich sagte sofort: Für mich steht es fest, daß dieser Mann mit den Ausländern zusammen war. Diese Ausländer, unter denen sich Dimitroff und Popoff befanden, waren mit von vornherein ausgefallen.

Ich bin Nationalsozialist, und mir ist aufgefallen, daß ausgerechnet in einem Lokal wo der Barenhof, in dem nur Nationalsozialisten verkehren. Leute sich eingefunden hatten die sehr gedemütigt taten und, obwohl sie nicht deutsch sprachen, sofort schwiegen, wenn ein Kellner vorbeikam. Bei meiner Vernehmung habe ich gesagt, daß ich Dimitroff und Popoff im Frühjahr 1932 das erste Mal bei uns gesehen habe und daß sie dann später den ganzen Sommer hindurch bei uns gewesen sind. Es war ein Kreis von fünf bis sechs Personen. Taneff war nicht dabei, denn habe ich zum ersten Mal bei seiner Verhaftung im Lokal gesehen.

Nach der Lubbe habe ich im Oktober 1932 zum letzten Mal im Lokal gesehen.

Wenn ich Lubbe kennen sah, war er in Begleitung der anderen. Die Leute unterhielten sich am Tisch sehr lebhaft. Es wurden auch Schriftstücke ausgelesen, die manchmal zerfetzt wurden.

Bei der Gegenüberstellung habe der Zeuge Helmer nach der Lubbe sofort wiedererkannt, u. a. auch an seinem Augenwinkeln. Er habe sofort dem Kriminalbeamten gesagt, daß an dem einen Zuge etwas nicht in Ordnung ist. Vorhänder: Am Tage nach dem Brande haben Sie das Bild von der Lubbe gesehen. Ihre Anzeige ist aber erst am 7. März erfolgt. Wie? Zeuge: Meine Frau sagte, ich irre mich vielleicht und solle mich da nicht einmischen. Vorhänder: Wenn also eine Verzögerung in der Anzeige eingetreten ist... Zeuge: Dann ist es die Schuld meiner Frau! Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, er wisse nur, daß die Leute an dem Tisch ausländisch sprachen. Auf Fragen des Vorsitzenden führt der Zeuge noch aus, daß er einem anderen Gast des Lokals, Major Schröder, schon einmal davon erzählt habe, was das für sonderbare Gäste seien. Er habe Schröder die Leute auch gezeigt, und Schröder habe geantwortet, er solle doch verstanden etwas herausfinden. Vorhänder: Major Schröder hat aber in der Voruntersuchung gesagt, daß er davon nichts wisse. Der Vorsitzende weist noch auf die bei den holländischen Behörden gemachten Feststellungen hin, wonach zu gewissen Zeiten des von dem Zeugen für die Anwesenheit an der Lubbe angegebenen Zeitraumes von der Lubbe in Holland gewesen sein muß, und zwar einmal im Gefängnis und ein anderes Mal in einer Krankenkasse. Der Zeuge bleibt auch nach diesem Vorhalt bei seinen Behauptungen. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge, bei seinem Gespräch mit Major Schröder habe am gleichen Tisch auch Oberst Jügel gesessen, er könne sich darin nicht irren.

### Kein Verhängnis für Deutschland

Der Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Zeigert, betont die Wichtigkeit der Aussage des Zeugen Helmer und fragt: Sie haben gesagt, Sie hätten die Bulgaren das letzte Mal vor der Verhaftung am Tage des Reichsstaatsbrandes im Lokal gesehen, auch Dimitroff. Wären Sie das bei, das richtig ist, auch wenn Sie die beiden den Prozess nicht gesehen hätten, daß Dimitroff an diesem Tage gar nicht in Berlin war? Zeuge: Ja wohl, wenn ich gesagt habe, daß ich am Tage des Reichsstaatsbrandes im Lokal war, so stimmt das auf jeden Fall; ich bleibe dabei.

Dr. Zeigert: Sie haben die Anzeige erst am 7. März gemacht. Ich frage Sie jetzt unter Bezeichnung auf Ihren Eid: haben Sie an diesem Tage noch nicht die Veröffentlichung der Vollgeprüften gefunden, die am 3. März veröffentlicht wurde und in der 2000 Reichsmark Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt wurden?

Zeuge Helmer: Ich habe den Einfluß zur Anzeige gesagt, ohne daß ich eine Ahnung von dieser Belohnung hatte.

Rechtsanwalt Dr. Zeigert: Nach den Umständen der holländischen Behörden hat sich von der Lubbe im Sommer 1932 mindestens 2½ Monate lang in Holland aufgehalten. Es ist demnach gar nicht möglich, daß er in jener Zeit in Zwischenträumen von acht oder dreizehn Tagen regelmäßig im Barenhof verkehrte. Zeuge: Ich habe nur erklärt, daß ich von der Lubbe in der Zeit von Anfang Mai bis 3. Oktober drei bis viermal im Lokal gesehen habe. Rechtsanwalt Dr. Zeigert: Ich möchte darauf hinweisen, daß wenn man die Aussage des Zeugen Draanilla als richtig unterstellt, im

Oktober 1932 von der Lubbe in Süddeutschland gewesen sein muß in Baden und am Bodensee.

Die Annahme des Zeugen Helmer sei unmöglich, und ich bedauere, daß durch diesen Zeugen, der sich meiner Überzeugung nach absolut richtig, sich der Untersuchungsrichter hat auf ein Geleis führen lassen, das für das deutsche Volk außerordentlich verhängnisvoll war.

Der Oberreichsanwalt fragte den Verteidiger, wie er zu einer solchen Feststellung komme. Er müsse es juristisch sein, daß das ein Verhängnis für Deutschland gewesen sei.

Dr. Zeigert erwiderte, durch diese Zeugenaussage sei der Untersuchungsrichter orientiert worden, die Bulgaren inhaft zu nehmen und die Untersuchung in der bekannten Richtung zu führen. Das sei zum Glück geschehen worden, und unerschrocken sind die sich aber zu ungunsten des deutschen Volkes ausgewirkt hätten. Der Oberreichsanwalt rief darauf unter Beifallstundgebungen der Zuhörer mit erhobener Stimme, wenn irgend jemand im Auslande nicht zuträbe ist mit der Art und Weise, wie wir unsere Justiz ausüben, so ist das noch lange nicht zum Verhängnis für Deutschland.

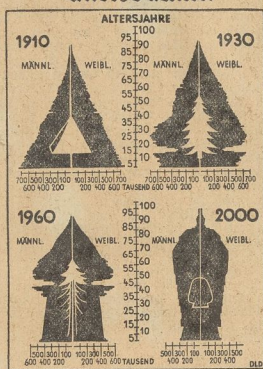
Angellagerter Popoff: Helmer hat mich niemals bedient. Ich bin zum ersten Male im Dezember in den Barenhof gegangen, und mit Dimitroff war ich überhaupt nur ein einziges Mal in dem Lokal, nämlich am Tage unserer Verhaftung.

Der Angeklagte nach der Lubbe wird nun dem Zeugen Helmer gegenübergestellt. Auf die energische, wiederholte Aufforderung des Vorsitzenden hebt er den Kopf ein wenig. Der Zeuge Helmer erklärt, das sei ganz bestimmt der Mann, den er im Lokal gesehen habe.

### Dr. Goebbels als Zeuge

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird in der heutigen Sitzung im Reichstagsbrandprozeß als Zeuge vernommen werden. Die Vernehmung des Ministers soll gleich an erster Stelle nach der Eröffnung der Sitzung erfolgen.

### Altersjahre.



Die Änderungen im Altersaufbau des deutschen Volkes. In der Vortragezeit war das deutsche Volk ein wachsendes Volk, d. h. es waren mehr Kinder vorhanden als erwachsene Jahrgänge. In den Nachkriegsjahren letzte ein ganz bedeutender Geburtenrückgang ein. Die letzten vorliegenden Jahrgänge blieben also am häufigsten, während die nachfolgenden Jahrgänge geringer an Zahl waren. Der Altersaufbau blieb also nun schon einer den Säuglingen der Jahrzehnte ausgelegten Form. Heute ist das deutsche Volk ein alterndes Volk. Geht sich der Geburtenrückgang weiter fort, dann ist der weitere Bestand des deutschen Volkes gefährdet. Die beiden weiteren Perioden zeigen, wie sich bei gleichbleibendem Geburtenrückgang die Zahl der Kinder weiter vermindern wird, bis schließlich in 70 Jahren das Alter aufbau einer Sekunde über. Der Durchschnitt wird dann an Zahl weitaus geringer sein als die Zahl der Erwachsenen. Das deutsche Volk ist dann ein Volk von Greisen. Das Ziel einer gesunden Bevölkerungspolitik, wie sie vom Nationalsozialismus tatsächlich erreicht wurde, muß aber sein, daß der Bestand des Volkes über ein hundertjähriges Alter hinaus zu vergrößern.

### ROMAN VON HANNS HEIDIECK

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Niemand außer dem Gerichtsarzt Doktor Kaulen, war bei ihm gewesen. Kaulen hatte die sofortige Überführung des Kranken auf Grund einer eingehenden Untersuchung angeordnet.

Auch er wurde durch Kommissar Otto vernommen. „Ist es vielleicht möglich“, bemerkte Otto, „daß Sie irgend jemand etwas von der Überführung gesagt haben?“

„Nein.“

„Ich begreife das alles nicht“, sagte Bettner, der kopfschüttelnd dabei stand, „nun können wir wieder von vorne anfangen.“

Kaulen begab sich achselzuckend nach Hause. Hier steckte er sich eine Pfeife ar und eilte ans Telefon. „Ich komme sofort“, sagte er, nachdem er eine Weile gesprochen hatte.

Sie werden mich an einem großen Schlapphut und grauen Vollbart erkennen. Ich halte eine Waife in der Hand. „Nach wenigen Minuten verließ der Arzt, völlig verändert, nach der Gartenstraße das Haus. In einer abgelegenen Wirtschaft traf er mit einem anderen Manne zusammen.“

„Nun, Herr Kaiser, haben wir das nicht sein gemacht?“ fragte Kaulen, den anderen bei der Schulter fassend. „Sie haben sich ja auch schon erkundigt. Ich glaube kaum, daß uns so leicht jemand erkennen wird, obwohl die Beobachtung sehr erregt ist und in jedem den gesuchten Raubmörder mitter.“

„Herr Doktor.“ flüsterte Kaiser. „Sie begeben sich nicht in die größte Gefahr dabei — ich weiß überhaupt nicht, wie gerade Sie dazu kommen, mein Ketter zu werden.“

„Ich wage allerdings mancherlei“, sagte Kaulen, „aber nur für die Gerechtigkeit. Sie sind ungeladnia Das weiß ich, und deshalb trete ich für Sie ein.“

„Ja, aber wenn Sie das bestimmt wissen, — weshalb wählen Sie denn diesen gefährlichen und unheimlichen Weg, um mich frei zu machen? Wenn ich wieder ergriffen werde“.

„Beruhigen Sie sich, lieber Freund“, sagte Kaulen. „Ihre Unschuld muß ja ans Tageslicht kommen, — und wenn Frau Richter es selbst bezeugen sollte.“

„Kaulen Sie sich nicht auf“, sagte er, „ich will ja eben auch nicht, daß sie in die Sache verwickelt wird. Sie brauchen sich mit gegenüber nicht zu vertellen, ich weiß, wie der halbe gelauert ist. Das weiß nun auch, weshalb Sie so tapfer geschwiegen haben, — obwohl Sie ein einziges Wort hätte retten können. Ihre Wahrung, Herr Kaiser!“

„Ein trübes Gesicht hatte über die Züge des Schauspielers. Und Sie wollen mir dafür bürgen, daß sie keine Unannehmlichkeiten bei der Gefährte hat?“

„Wenn alles so abläuft, wie ich erwarte, — wir müssen auf der Stelle nach Schierke fahren. Kommen Sie!“

Kaulen war, als Bettner ihn aufsuchen wollte, plötzlich mit unbekanntem Ziele abgereist. Trotz des energischen Einsetzens jenes des Kriminalpsychologen hatte Otto den Verdacht laut werden lassen, der Gerichtsarzt müsse die Flucht des Verbrechers begünstigt haben. Bettner solle einmal bei ihm in der Wohnung ganz unauffällig Umschau halten. Bettner sagte lächelnd zu. Er hatte große Lust, die Ansicht Ottos als verriert zu bezeichnen.

Doktor Kaulen wohnte mit seiner alten Mutter zusammen, die ihm mit einer jungen Stütze den Hausfalt führte. Bettner fanderte die alte Dame gut und warde von ihr stets als ein intimer Freund des Hauses behandelt.

„Mein Sohn ist ganz plötzlich abgereist“, sagte sie, „ich habe nur einen Zettel hier vorgefunden. Es muß wohl etwas recht Dringendes sein. Er hat ja auch auswärts Patienten.“

„Schade“, bemerkte Bettner, „ich hätte gerne eine Broschüre wieder, die ich ihm neulich geliehen hatte. Dürfte ich auf seinem Tisch einmal nachsehen?“

„Aber gewiß doch“, meinte die alte Dame, „sehen Sie nur einmal zu. Es ist ja gar nicht möglich, daß sie bei seinen Schritten ganz obenau liegt.“

Bettner ging in das Arbeitszimmer des Freundes. Er hatte gar nicht daran gedacht, bei Kaulen im Ernst irgend- was nachzuforschen, wenn ihn nicht doch irgend eine innere Stimme dazu getrieben hätte. Eine gewisse Unruhe und Unsicherheit im Benehmen des Freundes gerade während des letzten Verfahrens, war ihm aufgefallen. Was das plötzliche Verschwinden Kaulens gab ihm zu denken. Wandmal konnte er sich ganz auf sein Gefühl verlassen, und dieses Gefühl sagte ihm, daß der Kaulen — nichts Schlechtes war, denn dessen hielt er seinen Freund einfach nicht fähig — aber doch etwas Interessantes vorliegen müsse. Der Arzt hatte ihm ja immer wieder zu verstehen gegeben, daß es an die Schuld Kaisers nicht glaube; es war nun doch nicht ganz ausgeschlossen, daß Kaulen zu Kaiser irgendwie in Beziehung stand.

Solche und ähnliche Betrachtungen hatten im Verlauf weniger Sekunden Bettners Hirn gekostet, während er an dem Schreibtisch des Freundes saß, während er die Randbemerkungen entzifferte. Dann ließ sein Blick auf eine Karte, die eine Aufschrift trug. Er entzifferte das Wort: „Wichtiges.“

In der Karte befanden sich mehrere Blätter mit Notizen in Stenographie. Da Bettner diese Stenographie auf beherrschte, konnte er die Aufzeichnungen lesen.

Bei dieser Lesart nahm er ganz rasch Farbe an. Krampfhaft hielt er seine Finger ein. Blau umflammert an dem er des schmerzlichen Verbrechens verdächtig war. Um zwar sollte er in einem Zustande völligen Selbstvergesen gehandelt haben.

Auch jene Daumenabdruck, den er damals in Kaulen Gegenwart machte, war zu den Akten genommen.

Einige Sekunden schloß er die Augen. Ihn schwindelte. Sollte es möglich sein — ?

Wie ein Betrunkener stolperte er aus dem Zimmer. Er legte, ihm tief plötzlich unwohl geworden, Frau Kaulen gar ihm einen Ringel zu trinken. (Fortsetzung folgt.)

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,75 M. durch den Post 1,85 M., in den Landboten 1,50 M. durch die Post 1,65 M. — Am Falle höherer Gewalt: Betriebsstörung Streik usw. erfolgt jeder Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Kleinzeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingte Gewährleistung oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühr: 10 — M. das Stück, zusätzlich Postgebühr! Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 132

Donnerstag, den 9. November 1933

35. Jahrg.

Sonntag, den 12. November 1933, von 9 bis 18 Uhr finden im Bürgeraal

- Die Volksabstimmung über den Aufbruch der Reichsregierung vom 14. 10. 33
- Die Reichstagswahl

Dem Wahlvorstande gehören an: Beigeordneter Schäfer als Vorsitzender, Senatoren Berner und Feigler als Stellvertreter, Zimmermeister Berner II, Kaufmann W. Weber als Aufstufungsstellenführer und Kaufmann W. Weber als Schriftführer. Beisitzer: Buchdruckmeister Richard Arnold jun., Arbeiter Albert Weder, Arbeiter Richard Heinrich, Kaufmann Hans Fennedon, Baumunternehmer Gottlob Jensch, Bauunternehmer Johannes Reimling, Fabrikant Gustav Anaf, Landwirt Karl Krüger, Uhrmacher Otto Leibniz, Arbeiter Paul Wierzig, Baumunternehmer Paul Kaeze und Fleischermeister Heinrich Schneider.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt. Jeder Wähler bekommt im Wahlraum einen Wahlumschlag, einen Stimmzettel (weiß) für die Volksabstimmung und einen Stimmzettel (grün) für die Reichstagswahl. Der Wähler kennzeichnet den Stimmzettel durch Ankreuzen innerhalb des Kreises. Beide Stimmzettel sind in einem Umschlag zu legen. Wahlweise werden nicht erteilt. Die Stimmberechtigten wollen die Wahlliste im Magistratsbüro sofort einsehen und etwaige Unrichtigkeiten berichtigen lassen.

Wer am 12. November ortsbefreiend ist, kann sich bis zum 11. (mittags) einen Stimmzettel ausstellen lassen.

## Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Kemberg, den 6. November 1933.

Der Wahlvorsteher  
Schäfer, Beigeordneter

Um auch Kranken und Gebrechlichen am Sonntag die Stimmabgabe zu ermöglichen, wird die Stadtverwaltung

Fahrzeuge zur Abholung bereitgehalten.

Wir bitten, uns solche Personen bis Samstagabend mittags namhaft zu machen.

Kemberg, den 8. November 1933.

Der Magistrat.

## Wahlgeheimnis gesichert

Wieder unsinnige Auslandsmärchen.

Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November scheinen dem Ausland doch außerordentlich unangenehm zu sein, da es damit rechnet, daß bei diesen Entscheidungen die Regierung Adolf Hitler einen überwältigenden Sieg davonträgt wird.

Um diesen Sieg von vornherein kleiner hinzustellen, bringen die ausländischen Zeitungen alltäglich Meldungen über mangelhafte Wahrung des Wahlgeheimnisses in Deutschland.

Die neueste Version ist nun, daß man erklärt, die Wahlurnen seien so angefertigt, daß in ihnen die Stimmzettel genau übereinandergelegt werden könnten. Nach Schluß der Wahl könnte man dann wieder von rückwärts nachkontrollieren, wie der einzelne abgestimmt hat.

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß an dem Wahlvorgang und an der Wahltechnik für gegenüber den letzten Wahlen auch nicht das allergeringste geändert hat.

Bei diesem Wahlverfahren werden dieselben alten Wahlurnen gebraucht, wie sie schon seit 14 Jahren in Deutschland verwendet worden sind. Es ist überhaupt nicht zu verstehen, warum ausgerechnet in diese Wahl etwas hineingehämmert werden soll, was gar nicht hineingehämmert werden kann. Abgesehen davon, daß die alten, wohlbetankten großen Wahlurnen verwendet werden, werden sie auch wie bei jeder vorhergehenden Wahl nach dem Abschluß des Wahlaufes vor aller Augen ausgeführt, so daß auch von dieser Seite her das Wahlgeheimnis gar nicht durchbrochen werden kann.

## Deutschland antwortet Ja!

Nachfolge Rundgebung der deutschen Wirtschaft.

Aus Anlaß der Volksabstimmung am 12. November veranstaltet die deutsche Wirtschaft in Berlin eine nachfolgende Rundgebung. Der Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, bestränkt die

Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie die Vertreter der Regierungen und der verschiedenen Organisationen. Nach weiteren Ausführungen Dr. Krupp von Bohlen und Halbach verlas der Führer der Reichshände des deutschen Handels und Handwerkes, Präsident Dr. von Renteln, folgende Entschiedenheit der gesamten gewerblichen Wirtschaft:

20 000 deutsche Männer der Industrie, des Handels und des Handwerks vereint, um die Stimme der gewerblichen Wirtschaft zu den politischen Entscheidungen der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, bekennen ihre einmütigen Willen in folgender, an den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, gerichteten Erklärung:

„Das deutsche Volk ist durchdrungen von dem Wunsche, durch friedliche schaffende Arbeit seiner eigenen Wohlfahrt und damit dem Wohle aller Völker zu dienen. Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit schwer hindurchbringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die durchführbaren Bünden der Vergangenheit heilen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller von gutem Willen belehrt Völker.“

Wir Männer der gewerblichen Wirtschaft wissen, daß die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit und eines dauerhaften Friedens nur die Ehre und die damit unlöslich verbundene Gleichberechtigung sein kann. Friedlich erheben wir den Anspruch, daß dem deutschen Volke die Gleichberechtigung nicht länger vorenthalten wird. Inmitten der deutschen Volksgemeinschaft stehen wir in unbegrenzter Entschlossenheit und freier Gesinnung hinter der Reichsregierung und danken dem Führer für seine betrieblende Tat, mit der er vor aller Welt für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung eingetreten ist.

Am 12. November 1933, dem Schicksalstage der deutschen Nation, muß jeder Deutsche und jede Deutsche die vom Führer des deutschen Volkes vorgelegte Frage klar und unmissverständlich vor aller Welt mit „Ja“ beantworten. Das erhöht die Ehre des deutschen Volkes.“

gez. Krupp von Bohlen und Halbach.

gez. von Renteln.

Die Entschlieung wurde von allen Anwesenden stürmisch begrüßt.

## Programm

für die Arbeitsverbände

Das endgültige Programm für die Stunde der Arbeitsruhe während der großen Rede des Führers am 10. November legt sich wie folgt zusammen:

12.55 Uhr bis 14.00 Uhr:

„Deutsche Arbeit!“ Kundgebung für Friede, Arbeit und Brot. Der Reichsantritt spricht in der Maschinenhalle eines großen Berliner Fahrlehrers.



Die Berliner Blätter würdigen in ihren Leitartikeln die große Bedeutung der für den kommenden Freitagmittag angelegten Betriebskundgebung. Uebereinstimmend betonen die Zeitungen die enge Verbundenheit zwischen Führer und Arbeiterklasse, die durch diesen Besuch an einer Arbeitsstätte und die direkte Führungnahme des Führers mit der Arbeiterklasse zum Ausdruck kommt.

## Der „Böhsche Beobachter“

lagt: Millionen deutscher Arbeiter sind von ehrlicher Freude ob dieser Ehre erfüllt und stehen in Dankbarkeit und Treue um so leiser hinter dem Führer. Am Freitagmittag spricht die deutsche Arbeiterklasse durch den Mund des Führers zur Welt. Es wird ein einzigartiges Betätigung zu Frieden und Gleichberechtigung, zur Volksgemeinschaft und Gesellschaftstreue werden. Der deutsche Arbeiter hat den Weg zu Adolf Hitler gefunden und tut der Welt kund, daß er unerfüllterlicher Garant ist für den Frieden der Welt, daß er aber auch selbstvergebenen hat den Begriff der Ehre. Die ihre Würde in der freien Gemeinschaft des Volkes veranfert.

## Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“

führt aus: Ehe am 12. November das große Betätigung aller Deutschen erfolgt, wird am Freitag die Stimme der Arbeit ihre Wirkung durch ganz Deutschland ertönen lassen. Die Stimmen aller Fabriken werden zu einer Feierstunde rufen, wie sie noch nie begangen wurde. Ein großer symbolischer Akt, dessen Ziel kein noch so geschickter Propagandatechniker nachahmen könnte, eine Handlung, die wie ein Gleichnis wirkt.

## Die „Arens-Zeitung“

weist vor allem auf die Empfindungen hin, die zweieinviertel Millionen Menschen am Freitag haben werden, die durch das Werk Hitlers wieder Arbeit und Brot erhalten können. Ihr Dank wird dem Reichsantritt entgegengebracht, ihre heißen Herzen werden für ihn werden, werden bei manchem Nachbarn Berührungen lösen und ihn dem Anruf des Königs aufschließen. Sie seien die möhsten Sturmtruppen gegen die Willkür, die im März noch die Stimme des Reichs an dem Weltöffentlichkeit. Sie seien zugleich die Zeugen, die der Führer aller Welt zeigen dürfte, die Eiserne für seine Bestimmung und seinen Willen.

## Anordnung des Stellvertreters des Führers

„Die Zeit des Feiern ist abgeschlossen.“

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung erlassen:

Am Hinblick auf den großen Ernst der Entscheidung, von die das deutsche Volk am 12. November gestellt ist, wird hiermit angeordnet, daß die Abhaltung sich in den würdigen Formen zu vollziehen hat. Darüber hinaus sind nach dem strengen Auslegung der Wahl Feiern zu unterlassen. Das Ergebnis wird für sich selbst wirken.

Ich benutze diesen Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Zeit des Feiern der nationalsozialistischen Revolution und ihrer Führer als abgeschlossen zu betrachten ist. Alle Kraft ist auf die Arbeit zu konzentrieren des neuen Staates zu vereinen. Dem Weisen des nationalsozialistischen Staates ist besonders in der Periode seines Aufbaues dadurch Rechnung zu tragen, daß jeder einzelne Nationalsozialist und insbesondere alle nationalsozialistischen Führer die größter Einmütigkeit und Schlichtheit im Auftreten und in der Lebensführung zu befestigen haben.

Ich bringe meine Verfügung vom 27. Juni 1933 in Erinnerung. Am einzelnen wird angeordnet: Der Se e h m a n n a h der Reichsleitung bedürfen:

1. Feiern größeren Stils außerhalb der Nationalfeiern des Gesamtvolkes — die in erster Linie Feiern der Stände zur Erhöhung der Arbeitsfreude sind;
  2. Fackelzüge;
  3. mit Brand verbundene Empfänge.
- Untertagt wird: das Veranlassen von logenartigen Festen und die Teilnahme an solchen. Untertagt werden: Spazierritte im Dienstanzug oder Braunkleid; Uebertreibungen in der Ausstattung und Verwendung von Dienstwagen und dergleichen.

Von allen nationalsozialistischen Führern wird erwartet, daß sie über diese Anordnungen hinaus sich in ihrem persönlichen Verhalten durch ihr Zufriedenheit lassen. Sie sollen dem Volk hierin Vorbild sein, wie Adolf Hitler ihnen hierin Vorbild ist.

Kein Abbau erwerbsfähiger Frauen, die Ernährerinnen sind

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Verfügung erlassen: Am Zusammenhang mit der Wahl erhielt die Reichsleitung Kenntnis davon, daß verschiedene erwerbsfähige Frauen abgebaut wurden, obwohl sie die Ernährerinnen von Kindern oder sonstigen Erwerbslosen waren.

Ich stelle fest, daß ein betrieblisches Vorgehen nicht nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht und verurteilt daher: 1. Erwerbsfähige Frauen dürfen nur durch Männer ersetzt werden, wenn die Frauen nicht durch ihre Arbeit Verwandte, vor allem Kinder, ernähren. 2. An die Stelle von Frauen dürfen nur Männer treten, die ihrerseits als Ernährer inuntern.

## Abrechnung mit Genf

Reichsaussenminister von Neurath über die Kritik des Völkerverbundes.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath sprach im Deutschen Club und verwies dabei darauf, daß die die Zukunft unseres Landes entscheidende Frage, zu deren Verantwortung das deutsche Volk aufgerufen ist, ihre nähere Würdigung zwar in dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und aus der Abrüstungskonferenz hat, sich aber keineswegs in einer Stellungnahme zu einem abgegrenzten Einzelproblem erschöpft. Der Minister fuhr fort: